Zeitschrift: Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen

Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Schweitzerische Gesellschaft in Bern

Band: 1 (1760)

Heft: 2

Artikel: Abhandlung über die Preisfrage der Oeconomischen Gesellschaft in

Bern auf das Jahr 1759 : aus dem Französischen des Herrn Marquis

von Mirabeau übersetzet

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



X.

Albhandlung

über die

Preisfrage der Deconomischen Gessellschaft in Bern auf das Jahr 1759.

Uns dem Französischen des Zerrn Marquis von Mirabeau übersetzet.

Di kan wird in der Zukunst mit Verwuns derung sehen, daß eine Zeit war, in Welcher man als etwas neues der Belt saste: Der Landbau sen die Quelle des Lindes in jedem Staate, der Keim seiner Stärste, und sein einiger unerschöpslicher Schatz. Ein riesenmäßiger, aus der Barbaren der letzten Bestwinger von Europa stiessender, Ehrgeis erstickte in ihren kleinen Ansängen die Arbeitsamkeit; alles ward durch die Wassen unterdrücket; der gedankenlose Scłave schöpste in dem Kriegswesen die Art von Begriffen, die ein Sclave haben R

kann. Von der irrenden Ritterschaft bis auf das ungebundenste Versahren, ward alles, und so gar die Gerechtigkeit, der natürliche Schirm wider die Gewaltsamkeit, durch das Schicksal der Wassen und des Kampses entschieden.

In diesen dunkeln Tagen, da alle Der Land. Kunfte auf immer unter den Ruinen bau war in den Go. der Barbaren vergraben schienen, mar thischen gleichwohl der den Menschen so nah Beiten mes angehende Landbau weniger sclavisch terjochet als die gemeinern Kunste. Diese stols als die zen Leute gaben, weniger durch seine übrigen Motlypendiakeit germingen als von der Nothwendigkeit gezwungen als von der Runfte. damit verknipften Unabhängigkeit vers Teitet, den Ausspruch, welcher ihn der allges meinen Berbannung der Sandarbeit entrif. Unter allen Volkern und in allen Zeiten durfte der Edelmann, der Kriegsmann, fein eigen Feld bauen, er durfte an feinen Pflug fein Schwerd hangen, ohne zu fürchten, daß er fich damit erniedrige, oder daß man ihn darum seines Ranges unwurdig ertenne.

Was die Barbaren nicht vermochte, hätte der verkehrte Fleiß der Menschen verrichtet, wenn es möglich wäre die Stimme der Natur nicht zu hören. Aus dem Orient stossen die stücktigen Künste in einem Zeitpunkt in Europa zurück, da die Menschen der Wassen müde, geneigt schienen ihren Augen neue Gegenstände zu wählen. Die Wissenschaften wurden ausgen nommen, und durch eine Vereinigung von Umständen, die ben großen Abänderungen im mer nöthig sind, hatten die Religions Streis

tigkeiten zugleich den empfindlichsten Theil des menschlichen Geistes erwecket; man studirte durchaus. Die Wissenschaften wurden durch die Druckeren verbreitet, ihr weites Reich eröfnete sich der Neubegierde, die Barbaren verlohr was sie gewonnen. Zu gleicher Zeit fanden die Kunste ben Fürsten, die den Pracht und die Berschwendung liebten, einen Benfall, der den Gaben der Kunstler neue Wege eröfnete, und dem Geschmacke ihrer Beschüßer neue Gegenstande schuf. Die Mahleren, die Bildhauer-tunst, die Baukunst sonnen auf neue Meisterflucke, und brachten sie an das Licht. Diese Umstände hatten schon eine neue Welt eröfnet, indessen setzte die Vorsehung die Entdeckung der logenannten neuen Welt in den gleichen Zeitpuntt.

Die Menschen machten von so vielen auf einmahl empfangenen Gaben der Vorsehung den Gebrauch, den sie immer machen, und immer machen werden. Sie anfangs begierig ergreis fen, nachwärts verbessern, zuletzt mißbrauchen, Int unsere Weise, die Guter zu besitzen.

- Rien de trop est un point Dont on parle sans cesse & qu'on n'observe point. (*)

Die Nationen giengen um die Wette auf Ents deckungen aus; man verbesserte die Seefarth, und durch dieselbe vermehrte man die Reichthüs mer und die Gemächlichkeiten des Lebens: sie ward zulett der beständige Werkzeug der Hab. lucht, das Theater der Ungerechtigkeit und die Quelle aller Kriege. Anfänglich wurden die MAR 395 nad mon Mange

^(*) Fables de la Fontaine.

Wissenschaften und die Gelehrsamkeit geehret bald wurden sie nütlich, sie herrschten über die Runfte und bildeten die Sitten, endlich in truckene Untersuchungen ausgeartet, oder, deute licher zu reden, durch die Liebe des neuen vers bannet, entstunden aus denselben mehr sinnrels che als unterrichtende und nütliche Lehrgebaude verführerische Belustigungen, eine Schule der Fehler und der Eitelkeit, die man ganz unrecht die Philosophie nennt, weil sie alles zerstört, und nichts aufbaut. Diese zwen Quellen eines moralischen und eines physischen Mißbrauches, verstärket in dem gleichen Zeitpunkt und beb dem gleichen Ziele verbunden, brachten in die Staatskunst und in die menschliche Gesellschaft eine neue Art von einem mechanischen Eigens nut, der die unvermeidlichen Verbindungen Die Nationen unter den Menschen berechnete. Die Nationen führten wegen diesem Eigennut untereinander einen beständigen Krieg, der bald offenbar seine Verheerungen bis in die unbekanntesten Länder trug, bald aber unter dem sanften Nahme der Tare, der Abgaben, und der Verbote verdeckt Die gleiche Zerrüttung drang sich so gar in das innere der Staaten: der Tax des Gelde der Zine, die Banque, der Aufwechsel wurden die Gottheiten der Welt, und das nährende Feuer der bittern Safte eines falschen Um laufes.

Die Schriftsteller mußten von der Hands lung träumen, weil die ganze menschliche Ges sellschaft von eigennütigen Absichten voll war. Die Druckerenen wurden bald durch allgemeine und besondere Abhandlungen von der Kaufs mann

mannschaft überschwenmet. Man errieth, man lehrete, man begrif, man versicherte daß die Dandlung mit den Waaren die jum Pracht und Ueberflusse dienen, der Grundstein der Macht eines Voltes, und Gold fein Reichthum sen; daß man ganz zu seinem Vortheil, ganz zum Nachtheil seiner Nachbarn handeln musse; das die Gewalt der Regenten ihre Seemacht, ihr Uebergewicht in Staatssachen, daß alle Kräfte muffen verwendet werden, die Handlung threr Unterthanen vorzüglich zu machen; daß die Handarbeit, die Mode, die Berarbeitung Bierlicher Kleinigkeiten den vornehmsten und den beständigsten Ruten bringen; daß die Handlung Die Gold einträgt die beste sen, daß man besons ders das Gold verhindern musse aus dem Land ju tommen. Dieje und dergleichen blendende Vorurtheile werden unsere Enkel schon in ihren Schülerjahren über die Riederträchtigkeit ihrer Vorvåter erröthen machen, da wir blofferdings über das von dem rohen Wesen der falschen Begriffe unfrer Vorwelt gerühret find.

Der Landbau ware mitten unter Der der Dunkelheit dieser allgemeinen Ab-Landbau mar in gotteren zernichtet gewesen, wenn es den Beis die Natur senn konnte. Unter dem ten der Stolze seiner ersten Beherrscher gefes-Spigfin. selt, entgieng er wenigstens durch sein digfeit verachtet. einfältiges Wesen ihrer Verachtung, und wenn die Gewalt bisweilen das Gewicht der Unterdrückung ihm fühlen ließ, so war sie doch weit mehr für seine Vertheidigung besore get. Aber was mußte, unter der Oberherrschaft eines schändlichen und in seinem Wahnwits JE196

wik noch philosophirenden Eigennutes, eine unschuldige und freundschaftliche Kunft werden, die den Gewinn nur nach dem Maasse der Urbeit und der Mühe die ihr angewendet werden, austheilt, die in ihrem ersten Wesen nur von dem Himmel und der Erde abhängt, die blos nach der Erfahrung urtheilt, die nichts erobert, die keine Metalle hervorbringt, und die weit entfernt die Ausdähnung ihrer Entdeckungen 311 verbieten, beständig ihre Nachbarn zu der Theils nehmung an ihren Gutern herbenruft? Go vie le Ungleichheiten mußten den Landbau dem Schickfal eines wohlmennenden Wolkes ausfeten, das unter der Granfamkeit feiner Inrannen schmachtet. Der Landbau der alten und der neuen Welt wurde für die Pacht der Handlung angesehen, und der Ausdahnung und den Berboten derfelben unterworfen; man hielt ihn für die Heerde welche von den Vorstehern der Finanzen zu allen Zeiten nach Gutbefinden konnte geschoren werden, er war das Bslegekind einer blinden Bolicen, die nach (Butbefinden die Ausfuhre seiner Gewächse erlauben und verbies ten wollte, der Sclave der Monopolien, die sich durch allerhand Canale einschleichen, und sich durch alle mögliche Wege ben den Nationen verbreitete, welche einmahl dem Eigennut und feinen Magregeln ergeben find.

- So wie nach den ewigen und unveränderlie chen Gesetzen der Ratur die Zerstörung zur Ges burt wird, so zwang unter dieser Herrschaft von blendenden Vorurtheilen die Kunst, die alle andere nahrt, den Eigennut selbst, der sie unteriochet hatte, ihre zwente Geburt zu before Dern.

dern. Ein Volk, das durch seine Vortheile im grossen geblendet ist, weil es scheint es suche alle Reichthumer der Erde an fich zu raffen, aber welches auch die Runft des Gewinnes so sehr versteht als man auf diesen Wegen dieselbe verstehen lehret, begrif endlich, daß die Sandlung nichts anders als ein Gewerbe senn kann, welcher von demjenigen abhängt, der zu seinem Gebrauche kauft, wenn sie nicht einen, starken, beständigen, und viele Schiffsadungen zuweges bringenden Zuwachs an Erdefrüchten zum Grunde hat. Es fieng an zu betrachten Bieder. daß der Landbau die einige Manus herstels factur sen, ben welcher die Arbeit eis lung des nes einzigen, Rahrung für eine Menge Bandverschaft, welche mit andern Geschäfs ten sich abgeben kann; daß sie die einige sen, für welche die Natur ben Tag und ben Nacht und felbst in den Stunden arbeitet, welche dies senigen der Ruhe bestimmen, die doch derselben Kraft zu ihrem Zwecke leiten. Diese Betrachs tungen fielen nur auf eine schwache Seite der Portheile des Landbaues, aber sie waren zus langlich einen Theil der Bemühungen der Regierung auf den Landbau unter einem Wolke zu richten, das immer bereit ift alle Vortheile an fich zu reissen, da indessen der diesem Volke so werthe und so angemessene Geist der Frenheit die Vornehmen bewog ihre Reichthumer dahin du verwenden, und an dem Landbau um so viel mehr Theil zu nehmen, weil sie mehrentheils auf dem Lande wohnen, dasil om Jalimen olge

Man wird von der Wiederherstellung des Landbaues ben den Englandern (penitus toto remo-

remotos orbe Britannos.) unter einem von Natur nicht allzugunstigen himmel, den Glans Diefes gesegneten Boltes berleiten, wenn es eins mabl jeder Sache Werth erkennt, und den friedsamen Landbau über die enfersichtige Sande lung heraussett. Der Landbau wurde die Nothe wendigkeit fühlen die Handlung zu unterstützem welche durch ihre Bemühungen seinen Früchten ben Werth, und dem Landmann die Gemache lichkeit giebt diese Fruchte beständig hervorzus bringen; aber er nahm fich fehr in acht alle. Sorgen der Regierung feinem Gigenfinne und der Begierde zu unterwerfen alle Reichthumer der Erde an sich zu ziehen; er nahm sich vor allem aus in acht durch allzustarke Anlehn, die unvermeidliche Folge zu hoch gespannter Unternehmungen, die vornehmste Ader des Staates au ofnen , und feine naturlichen Reichthumer auf die Bezahlung des jährlichen Tributs zu verwenden, welchen der Credit einem verblendeten Volke auflegt. In diesen seinen Auslagen und Bemühungen für den Landbau muß man die Quelle des mahren Reichthumes von Engs land fuchen; in feinem Getreide, in feiner Wolle, in seinen Tuchern, in seinem Bieby mit einem Worte in allem was fein und feiner Colonien Land hervorbringt, muß man ben Grund seiner Handlung setzen; nicht in dem Uffiento = Tractat, nicht in der Handlung von Brafflien, und dem Schleichhandel mit dem Spanischen Indien. Das so sehr gesuchte Gold schmelzt und fliest, durch die allgemeine Begierde der Menschheit an sich gezogen, von den mußigen Nationen weg, die es von der er--OHIST

sten Hand empfangen. Es ist, wenn es stille steht, mehr nicht als ein Metall, ein unnützer Klumpe (inutile pondus); es macht den Reiche thum niemals aus, es ist blosserdings durch den allgemeinen Umlauf ein Zeichen des Reichthums. Das Gold kann diesen Umlauf nur an folden Dertern finden, wo man die nütlichen Sachen hervorbringt welche die Bedürfnisse der Menschen fodern; es kann in einem Lande nur nach dem Berhaltnisse des klaren Gewinnes anwachfen, der jährlich aus den wiederwachsenden Reichthumern gezogen wird, und durch eine nas turliche und unfehlbare Folge der bemühte Fleiß fie bald zu den Bedürfniffen des Lebens bequem zu machen weis.

Erfte of Eine beträchtliche Provinz von Groß - Britannien , Die bis auf Diefe fentliche Bemus lettern Zeiten ihre Vortheile in Uns bungen sebung des Landbaues ganz ausserors der Irrs dentlich verfäumet hatte, ist vorzüglich, lander. mit ihrem groffen Ruten, von diefem Schlummer aufgewachet. Die dednomische Besellschaft in Dublin hat den Frelandern unends liche Dienste geleistet. Der patriotische Enfer und die stürmische Lebhaftigkeit die diesem Volke eigen ift, fielen auf die Berbefferung des Lands Vornehme Herren haben ihr liebstes baus. Geschäfte aus der Aufmunterung und dem Uns terrichte des Wolfes über Diesen Borwurf ges macht. Biele haben den Ueberfluß, der an andern Orten auf Ausschweifungen verwendet wird, diesem murdigen Gebrauche gewenht. Sie haben dem Parlamente Bittichriften vorgeleget, sie haben Gesetze erhalten, und Gebranche Spills .

branche eingeführet, die fich alle auf den Lande ban beziehen. Die gröften Bortheile find aus dieser anfangs so unbeträchtlich seheinenden Quelle gefloffen; mit einem Worte Freland gewinnt von Tage zu Tage ein anderes Huss fehen, und seine Landfrüchte sind verdoppelt.

Schwache Ein Strahl von diesem Lichte ift Madiah. diffeits dem Meere erschienen, eine muna derfelben abnliche Gesellschaft scheint in Brein Bres tagne aufzukommen. Die Borfebung tagne. hat zu gleicher Zeit in Frankreich eis nige Manner zu Eröfnung dieser Bahn erwecket. Man hat angefangen zu schreiben, der Landbau muffe geliebt und geehret werden, und die Bemühungen der Verständigen scheinen sich nach dieser Seite zu wenden. Aber die groffen Staaten haben groffe Ungelegenheiten, groffe Triebfedern, eine lange Rephe von Geschäften und Vorurtheilen, die ungefünstelten Borschlaae gewinnen felten die Oberhand. Wenn der Landbau seinen natürlichen Rang wieder nehmen foll, wenn es dem Menschen gegeben ift, weniastens in Unsehung der physischen Welt in die Absichten des Schöpfers einzutreten, fo kann diese Beränderung nur ben einem Bolte tiefe und ungerstörbare Wurzeln fassen, das in feis nen Geseten und Sitten ungefünstelt, in seiner Regierung klug, auf das allgemeine Beste auf merksam, und von den Ausschweifungen des Chraeikes entfernet ift; in einem Lande wo die Habsucht der Regenten zu einer Staatsregel nicht werden kann, wo das Unsehen auf ehrlis chen und menschenliebenden Gemuthern haftet; in Gegenden, wo unnüße Untersuchungen, wo Spits.

Spitfindigkeit und List am wenigsten fortkommt, wo alle Handlungen der Menschen den Wegen der Ratur am nachsten find.

Man wird ohne das geringste Nach-Sofuuna denken die Schweit in diesem Gemahleiner ganzlis de erkennen; der glückselige Tag ist chen Wies angebrochen, welcher der Menschheit derhers die Augen über ihre wahren Vortheile stellung in der dinen soll, weil in der Hauptstadt des Schweiß. machtigsten Cantons eine Deconomische Gesellschaft entsteht. Der Plan den sie neulich der Welt von den Gegenständen ihrer Untersus dungen und ihrer patriotischen Absichten mitgetheilt zeigt alles was sich zu diesem Zwecke würksames und vernünftiges denken läßt, und giebt uns die befte und gegrundetefte Sofnung. Es ift mir in der Entfernung von diefem bes gluckten Lande unmöglich mit Beytragen zu ihren Sammlungen von Landwirthschaftlichen Dingen ihre gemeinnützigen Absichten zu befordern; aber von der Begierde durchdrungen, den Landbau in ganz Europa in der Aufnahme, und durch seine gutthätigen Sande die unterschiedenen Zweige einer Familie vereiniget zu ses hen, die der Eigennut, ein Feind der Gesetze GOttes und der Natur, zur Eifersucht und Feindschaft reißet, habe ich eine Pflicht in dem Vergnügen gesehen diesen würdigen Vatrioten einen allgemeinen Entwurf meiner geringen Ges danken ben Gelegenheit der Preise vorzulegen, die sie für das Jahr 1759. ausschreiben. ist mir um diese Preise nicht zu thun. mit gleichen Waffen zu streiten allzuweit entfers net, auch ist streiten ein aus meinem Gewissen

verbannetes Mort. Dem Würdigsten aller Tribunale ein Opfer, einen schwachen Tribut, aber einen Tribut des bemühten Fleisses, der Liebe, und der Chrerbietung zu bringen, ift mein einiger Zweck.

Die vorgelegte Frage enthält dren Stücke die sich auf einen der vornehmsten Theile des Landbaues beziehen, und diese dren Stude find ungertrennlich untereinander verbunden.

- 1.) Die vorzügliche Nothwendiakeit des Getreidbaues in der Schweitz.
 - 2.) Die allgemeinen und besondern Sine dernisse desselben.
 - 3.) Die allgemeinen und besondern Vortheile der Schweitz zu desselben Beforderung.

Ich werde diese Fragen in der Rurze nach der vorgeschriebenen Ordnung beantworten; die Nachsicht meiner Richter wird die Mängel meines Vortrages erfeten, welche die Entfernung, und die Unwissenheit der offentlichen und besondern Gebräuche der Schweißer zeugen muß. Ich fann hier nur allgemeine Betrache tungen machen, boch man muß die Landwirthe durch allgemeine Betrachtungen unterrichten. Es ift unmöglich ihnen eine genauere Unleitung zu geben, die von den Umständen, von dem Erdreich und den Einsichten des Bflanzers abhångt. Die Oerter sind durch die Natur des Bodens, der Lage, und des Climats, so sehr verschieden, diese Verschiedenheiten sind bisweis len diffeits und jenseits eines Zaunes so groß

als sie senn können, sie sind es immer in zwen ungleich aussehenden Seiten eines Singels u. f. f. daß jeder Vernünftige, der nur aus der Theorie Die Felder tennen tann, die er felbst nicht befået hat, den Pflanzer für seinen Lehrer halt, anstatt denselben zu unterrichten ihn berathet, ihm Vorschläge macht, und hauptsächlich durch Versuche ihn erinnern und ermuntern muß. In allen Dingen und an allen Dertern ift bas Bepspiel unter allen Arten von Unterricht der beste und der nutlichste. Es kommt besonders darauf an, daß man in dieser Art die allgemeis nen Begriffe verbreite. Rur dann finden fich Gewißheiten, die jeder in feiner Gegend und nach den Umständen anwendet. Nur dann sieht die Regierung die Art von Erwärmung und Unterstützung, die sie dieser Pflanze zu geben hat, die durch ihre Wurzeln ihre Unabhängigteit und Sicherheit, durch ihren Stamm ihre Starke, durch ihre Aeste ihren Umfang, und durch ihre Früchte ihre Macht festsett. Nur dann unterscheiden die Magistratspersonen den Beruf, der die Sitten, die Unschuld und die Frenheit benbehalt; die Eigenthumer das beständige Ausleben ihrer Schätze; und endlich alle Menschen eine gemeinschaftliche Bflegemutter, welche sie zu der bruderlichen Theilung ihrer Gaben ermahnt. Der durch die Gutthaten der Vorsehung belebte und seinen Schos dem Thaue und den befeuchtenden Regen ofnende Landbau giest mit der einen friedsamen Sand den Ueberfluß in das zubereitete Land aus, und leigt mit der andern dem geschäftigen menschliden Geschlecht alle die Felder, die zu seinem Unbau

Unban fich noch darbieten; er rufet gleichsam den Staaten zu: dies ist eure Macht; den Ele genthumern: dieß ist euer Reichthum; den Das gistratspersonen: dieß find die Gitten; den Of ficieren: dieß ift euer Aldel; der anfänglich mit der Oberherrschaft des Bodens verbunden war. Das Recht und die Pflicht seinen Boden au pertheidigen floß aus dem Besite deffelben, und die Ausübung dieser Pflicht ist allein fahig die Vorzüge des Adels fortzupflanzen. Ja er rufet der Handelschaft zu: dieß find eure Vorraths häuser; und den Wölkern: dieß ist euer Un terhalt.

Last uns nun als schwache Werkzeuge Die Gesetze der groffen Cibele der Alten zu erklaren diese Erklarung nach der gegebenen Worschrift magen. build the Othersin the

1.) Die vorzügliche Nothwendiakeit des Getreidbaues in der Schweiß.

Wenn es nur darum zu thun ware der ge gebenen Vorschrift schlechterdings zu folgen und den Plan auf eine Weise zu erfüllen Die der aufgeworfenen Frage allein zuträglich wäre i ohne daß man etwas anders, so zu ihrem We-fen eben nicht gehört, zugleich untersuchte, so nahme ich das Wort vorzüglich in dem ersten Stude der aufgeworfenen Frage an, ohne das für eine Erklärung zu fodern, aber die Absich? ten, die mich beleben, erheben mich über die Furcht allzudreiste zu scheinen, wenn ich dieses Wort in allen möglichen Gesichtspuncten bestrachte. Ich werde so würdige Patrioten wie der mich nicht aufbringen, die über die nichts murs

würdigen Tändelenen der Wortwissenschaft alls zuweit erhaben sind. Ich frage also ob meine Richter sagen wollten, die Schweitz musse sich dem Getreidbau vorzüglich vor allen andern Arten des Landbaues ergeben; oder aber: dies fes Land foll vorzäglich vor allen andern Läns dern zum Getreidban bestimmt fenn.

In dem ersten Falle wurde ich diesen Satz nur nach dem Verhältnisse und mit der Bezies hung auf das genauere Kenntnis annehmen, das ich von den Mitgliedern der deonomischen Gesellschaft vermuthen fann.

Ch ich hieruber in die einzeln Theile eintres fe, muß ich vorerst die allgemeinen Ursachen in der Kürze durchgehen, welche die Wahl des Landbaues und des Gebrauches bestimmen, der davon gemacht wird.

Wenn man ein abgesondertes, und von als dem Umgange mit den fremden beraubtes, Land annahm, so ware dieses Land gezwungen aus feinem eigenen Boden die nothigen Erdfrüchte für die Bedürfnisse und die Bequemlichkeit seiner Einwohner zu ziehen. In diesem Falle muste der gewohnte Preis der Lebensmittel die beste Rutung des Erdreichs bestimmen, und der Kornbau oder die Anpflanzung von anderm Getreide das von der ersten Rothwendigkeit ware, müßten immer den Vorzug über die Anpflans dung andrer Lebensmittel von minderer Nothe wendigkeit haben. Aber dieser Satz ist blos hopothetisch, weil in unsern Zeiten weder Meere, noch Berge, noch Wüsten ein Land von der Handlung ausschliessen, es sen denn, daß 1. Th. 2tes Stück.

die ungeschickten Maßregeln der Regierung hierin die Schranken ersetzen, welche die Bemühungen und die Beständigkeit der Menschen zu übersteigen wußten.

Die Handlung und der Umgang mit den Fremden, so wie man ihn von allen wohl eins gerichteten Ländern vermuthen muß, ändert gänzlich diesen Gesichtspunkt. Durchgehends wo die Handlung plat hat, ist dersenige Gebrauch des Erdreichs der beste, welcher die grösten Vortheile in Geld abwirft, insosern das Land, wie ich es zum voraus setze, eine frene sür den Verkauf seines Ueberslusses, und den Ankauf der fremden ihm nöthigen Lebensmittel, bequeme Handlung in andere Länder sühret, so daß der Gewinn den er ben dem Verkause seines Ueberslusses macht, mit Vortheil ihm den Ankauf seiner Bedürsnisse zuwes gebringe.

Die Vortheile und Nachtheile dieser bendseitigen Handlung messen sich ben benden Theilen nach ihrem Abtrag in Gelde. Man kann also von dem besten Gebrauche des Erdreichs durch den grösten Gewinn urtheilen, den man von seinen eigenen Landsrüchten in Geld macht. Der gebräuchliche Preis seiner eigenen Landsfrüchte soll nicht grösser seiner eigenen Landsfrüchte soll nicht grösser senn als der Preis um den man sie verhandeln will, es sen denn daß man weder die Möglichkeit noch die Bequemslichkeit zu einer auswärtigen Handlung vor sich habe. Diese allgemeinen Grundsätze, so eins sach sie sind, wurden bis hieher zu wenig in Betrachtung gezogen, es ist aber unmöglich, sie mit

mit der nothigen Sorgfalt zu entwickeln, und nicht zugleich in das trockene zu verfallen. Wir haben nur noch die Morgenröthe der wahren Begriffe von oconomischen Dingen gesehen, und die Finsternisse, aus welchen wir hervortreten, waren um so mehr dichte, weil man nach dem ersten Schritte schon glaubte den Zweck erreichet zu haben, und weil man sich um so mehr davon entfernte, als die falschen Vorurtheile glauben machten, daß man unbetrüglich sen.

Es fließt aus dem vorhergehenden, daß die Regierung welche die Aufsicht des Landbaues über sich nahm, die ausgedähntesten Nachforsschungen über die Policen, über die Gebräuche, die Sitten, und Bedürsnisse der benachbarten Bolter daben zum Grunde setzen mußte, daß sie Die genaueste Aufmerksamkeit auf diese Gegenstånde zu werfen hatte, weil diese Wegenstånde tich ben jedem Blicke verandern: aber diese Bemühungen könnten einer Schule verglichen werden, wo man uns lehren wurde den Arm zu biegen, wenn wir die Hand zu dem Munde bringen wollen, oder den Arm auszustrecken, wenn wir wollten die Hand vorwärts bewegen. Die Natur und unfere nachsten Bedürfnisse has ben uns über alle diese Dinge unterrichtet, eben so unterrichtet auch die Nothwendigkeit von selbst den Pflanzer seine Arbeit zum Gewinne zu leiten. Wenn indessen die Ungereimtheit, welche wir hier zum Grunde setzen, bis hieher unter keiner Regierung noch ganzlich platz gefunden, so sind doch wenige Regierungen die bon dieser lächerlichen Bemühung nicht einige Benspiele uns lephen. Diese oder jene Art von Lebens=

Lebensmitteln verbieten, einschränken oder mit Auflagen belegen, ift so viel als dem Landbau unvermeidlich entgegen arbeiten. Wir wollen unfere Untersuchungen über diesen Grundbegriff fortsetten.

Der beste Abtrag der Länderenen, in Geld gerechnet, muß nach seiner Beziehung auf den ganglichen Abtrag ohne Ausnahm der Unkoften, wie auch in Beziehung des klaren Abtrags nach Abzug der Unkosten, betrachtet werden.

Ein Stuck Land zum Exempel kann zu einer Wiese gemacht werden, und demgumahl huns dert Pfund an Hen oder Weid = Futter abtras gen. Gett man die Unkosten dieser Einsamm lung auf dreißig Pfund, so macht der klare 2160 trag siebenzig Pfund. Man pflanze Getreid in dieses Stuck Land, und lasse es auf diese Weise hundert und funfzig Pfund abtragen. Wenn die Unkosten des Anbaues und der Ernde hund dert Pfund ausmachen, so ist der klare Abtrag nur von funfzig Pfund. Man muß nunmehr untersuchen, in welchem von diesen benden Fal-Ien der Gebrauch dieses Landes dem Eigenthus mer, dem Bachter, der Bevolkerung, und dem Staate am nutlichften fen?

In Unsehung des Wigenthumers, dessen Einkunfte fich immer nach dem klaren Abtrag verhalten, ift es ausgemacht, daß derjenige Gebrauch seines Landes der vortheilhafteste sen der den meisten klaren Abtrag giebt; folglich ift die gegenwärtige Frage in Ansehung der verspachteten Landgüter aufgeheitert; denn der Eis genthumer kann das Pachtgeld nach dem Bers balto

hältnisse des höchsten klaren Abtrags einrichten, und es sinden sich wenige Staatsregeln die dieses Recht des Eigenthümers rechtmäßigerweise einschränken können.

In Ansehung der gemeinern Eigenthümer, die ihr Land selbst bauen, und die ihre zahlreischen Familien mit dem Landbau beschäftigen, damit die ganze Familie den Unterhalt sinde, bleibt aus den Gründen die wir in dem Artickel von den Pachtern ansühren werden, kein Zweissel übrig, daß ihr Vortheil sodre, den größen Jänzlichen Abtrag zu suchen, der immer durch die Vermehrung der Arbeit möglich ist, und der ihnen diese Arbeit bezahle, welches zum Gewinne gerechnet wird; weil dastenige was in Unkosten verwendet wird der Familie zu ihrem Unterhalte verhilft.

In Unsehung des Pachters lassen sich seine Umstände in zwen Gesichtspuncten betrachten. In dem ersten Falle, in welchem er den gemei= nen Eigenthumern, von denen wir erst geredet haben, gleich, eine grosse Familie zu unterhals ten, und mit derjenigen Landarbeit zu beschäfs tigen hatte, die zum Nachtheil des klaren Abtrages, den größten völligen Abtrag sucht; in diesem Falle, sage ich, wo die Familie des Pachters selbst die Unkosten gewinnt, und wo sie die Unkosten von dem völligen Abtrag nimmt, wirft das Land felbst die Besoldung dieser Fas milie ab, die nicht nothig hatte zu ihrem Uns terhalte anderstwo eine andere Zuslucht, und andere Lebensmittel zu suchen. Der Eigenthüs mer würde dannzumahl den Schaden von dem

wenigeren klaren Abtrag leiden, wenn manssetzt, daß er es so haben wollte, oder daß er nicht genug verstånde von seinem Lande den möglichsten Ruten zu ziehen.

Diese Betrachtung zeigt uns im Vorbens gange den Schaden, der aus der allzugrossen Frenheit erwächst, die man aus Misbrauch dem Pachter gestattet, daß man ihn des Lands auts, das er doch nur banen follte, fich fo fehr bemeistern lagt; daß er felbst, vermittelft eines allgemeinen Vertrages der Landleute, dem Eis genthumer Gesetze giebt, daß er sein Landgut niemand mehr verpachten konnte, wenn er fetnen Pachter abschaffen oder das Pachtgeld er-Die Erfahrung allein tann eis höhen wollte. nen folchen Mißbrauch aussinnen; er ist aber würklich in einer Französischen Proving, in der Picardie, anzutreffen. Das ganze Volk bietet sich durch eine ausdrückliche und hergebrachte Verbindung die Hand: der Bester hat das Eigenthum des Grunds, der Bachter aber das Eigenthum der Bearbeitung, wann es mir erlaubt ift so zu reden, oder das Recht den Grund zu verandern. Diefes unrechtmäßige Eigenthum des Bachters wird in ihren Contracten, in ihren Theilungen u. f. f. festgesett; dieses Recht wird oft theurer verkauft als das Gut felbft. Ginige Eigenthumer vom erften Range haben sich bemühet dieses Joch abzuwerfen, Fremde an sich zu ziehen und zu begünstigen, aber vergebens. Es findet fich teine Urt von Waffen welche die Einwohner dieser Proving fich nicht wider diejenigen vergonnet glauben, welche ihre Markte besuchen; man hat bishieher diesen Mis=

Misbrauch nicht andern können, welcher nicht nur in Anfehung des Eigenthumers ungerecht, sondern auch dem Boden und dem Staate Schädlich ist, dessen Ruten wie wir sehen werden, der größte klare Abtrag ausmacht.

In dem zwenten Falle, findet fich der Bachter, der die Unkosten seinem Hausgesinde und seinen Arbeitern bezahlte, deren Vortheile mit den seinen nicht verbunden waren, mit dem Gis genthumer in den gleichen Umständen; er fann in Ansehung des Gewinnes, der Bezahlung des Pachtgelds, und der Auflagen, wenn er damit beschweret ist, nur auf den klaren Abtrag zah-Folglich wird er sich auf den größen klas ren Abtrag, und nicht auf den größen völligen Abtrag besteissen, der zum Rachtheil des klaren Abtrags gröffere Untoften fodern würde.

Es scheint wir reden hier nur von den Urbeiten, die blos durch Menschen konnen verrich-Hicher gehöret zum Exempel die Pflegung des Weinstocks, der Garten u. f. f. allen Arbeiten, wo man Thiere, als Pferde, Ochien u. f. f. gebrauchen kann, die Menschen mit Verlust gebraucht wurden. 1.) Weil sie so viel Arbeit nicht verrichten könnten. 2.) Weil die Menschen mehr Auslagen kosten als die Thiere, es sen denn daß sie sich auf einen eben so geringen Unterhalt einschränken wollten; welches aber der aufferste Staffel des Elendes für Menschen ware.

Ich sage also daß, ben gleichem Abtrag, der gemeinsame Gebrauch der Menschen und Der

der Thiere ben der Feldarbeit, zum Nachtheil der Menschen ausfalle. Ich sage bey gleichem Abtrag, weil eine Beschaffenheit des Erdreichs möglich und auch würklich ist, wo in Alnsehung allerhand Arten von Pflanzung die Menschen mit mehrerm Vortheil gebraucht würden als die Thiere, wenn man aus diefer Gattung des Erdreichs den besten Ruten ziehen wollte. Wir werden hiervon in der nahern Untersuchung des Schweißerischen Erdreichs reden. muß man doch allezeit bedenken, daß ein folches Erdreich so vortheilhaft nicht ift, als dasjenige, welches, ben gleichem Abtrag, mit Thieren fann bearbeitet werden.

Darum bleibet diese Gattung des Erdreichs gemeiniglich in folchen Landern ungebaut, wo es an demienigen Erdreich nicht mangelt, wel ches fich mit Thieren bauen lagt. Daber kommt auch die Verlassung der an fich fruchtbaren und begnemen Landerenen, wenn Urfachen die mit dem Anbau derselben in keiner Berbindung ftes hen, den Landmann davon entfernen, der im Stande ware denfelben mit feinen Thieren gu verrichten. Die wenigen Bauern welche bleis ben, konnten wohl das Land obenhin bauen, daraus ihren Unterhalt ziehen, und fich vermehren, aber diefer Landbau wäre nicht zureis chend, so bald man nur etwas davon ziehen wollte, weil man nicht gerne eine lange Arbeit mit Verlust verrichtet. Die meisten Bewohner der Städte können diese Wahrheit nicht begreis fen: sie werfen dem Bauer, der in ungebauten Gegenden wohnt, die Trägheit vor, und wissen nicht daß der klare Abtrag die Ginkunfte des Giaens

Eigenthümers und des Staates ausmacht; sie begreisen nicht daß eine Einnahme von den Unstosten muß erhohlt werden, wenn sie der Staat von dem klaren Abtrag nicht ziehen will, welsches nothwendig den Landbau zernichtet. Wir gehen zu dem dritten Gesichtspunct über, in welchem wir die angenommene Hypothese zu betrachten haben.

In Ansehung der Bevölkerung. Es ist auf verschiedene Arten ein Vorurtheil, daß man glaubt, wie mehr Menschen der Ackerban be-Schäftige, besto mehr sen er der Bevölkerung und der Bermehrung der Reichthumer zuträglich. Der Berfasser eines der ersten vollständigen Werte über diesen Vorwurf die man in Französischer Sprache hat, und der durch die Rechtschaffenheit seiner Absichten einen beträchtlichen Benfall gefunden, scheint diesen Grundsatz in seinem Werke von der Bevolkerung festzusetzen. lah die Sachen mehr als Mensch und weniger als Staatsmann an; rechtschaffene Leute kom= men in dergleichen Dingen überein, so bald sie in ihren Nachforschungen aufrichtig sind. Dies tenigen welche sich um den Ackerbau bekümmern, werden aus verschiedenen Classen der Menschen genommen. Wie mehrere Leute der Ackerbau beschäftigt, die durch ihre Arbeit mehr nicht als ihren Unterhalt gewinnen, destoweniger giebt Die Ernde, welche anfänglich zum Unterhalte der Pflanzer bestimmet ist, den Vorschuß, dars aus man Einkunfte machen konnte. Wir haben gesagt daß es dieser Vorschuß oder klare Abtrag ift, der allen Classen der Mitglieder eis nes Staates den Unterhalt giebt. Folglich wie mehr, 65 5

mehr, ben gleichem Abtrag, der Fleiß und die Reichthümer derjenigen die den Ackerban unternehmen, an der Arbeit die durch Menschen genacht wird, ersparet, desto mehr Unterhaltschaft der Ackerban für andere Menschen.

Diese andere Menschen find um so mehr zu jeder andern Absicht, zu den verschiedenen Handwerkern, zum Kriege, zu den öffentlichen Arbeiten u. f. f. zu gebrauchen, ale ihr Brod in Bereitschaft ist, und sie nicht genothigt sind die jährliche Wiederbringung der Reichthumer in der Erde zu suchen. Der Pflanzer kann ohne Nachtheil diefer jährlichen Wiederbringung, und ber ganzen Nation, dem Boden nicht entriffen werden; wenn also die Vervielfältigung der Arbeit den völligen Abtrag zum Nachtheil des klas ren Abtrags vermehrte, so wurden diese Arbeis ten und dieser völlige Abtrag die Bevölkerung nicht mehr begünstigen, weil sie auf der einen Seite so sehr abnahme als sie auf der andern zunähme, wenn übrigens die Umstände in Unsehung des Aufganges der Lebensmittel gleich waren.

Gleichwohl ist es wahr, daß wenn der völlige Abtrag durch die Vermehrung der Handarbeit ohne Nachtheil des klaren Abtrages sich vermehrte, so würde auch der völlige Abtrag die Vevölkerung nach dem Masse seiner Vermehrung begünstigen; aber man hätte hierdurch nur die Zahl der Menschen nicht die Zahl der Einkünste vermehrt. Es wäre indessen der Menschlichkeit und dem Naturrechte sehr ges mäß, dieses Hilsmittel der Bevölkerung nach Mögs

Möglichkeit zu begünstigen; allein weil der klas re Abtrag der Gegenstand des Eigenthümers und des Pachters ist, so wird der eine und der andere nicht sehr geneigt senn, zum voraus eine Auslage zu machen, die zu ihrem Vortheile nicht gereichte, und die Zufälle vermehrte, welden die Ernde unterworfen ift. Dieses merk. würdige Hilfsmittel der Bevölkerung hängt also allein von den Sitten und Gebrauchen eines Landes, von der in demselben üblichen Menschlichkeit und den Gesinnungen des Dausstandes ab.

Endlich: In Ansehung des Staates has ben wir eben erwiesen, daß die Einkunfte allein aus dem klaren Abtrag fliessen, und daß dieser allein brauchbare Unterthanen macht. vollige Abtrag kann wohl in einem gröffern Verhältnisse eine grössere Anzahl Arme nähren, Die das Land aus keiner andern Urfache bauen, als ihren Unterhalt daraus zu ziehen; aber diefe Menschen, die so zu reden an die Erde gebun-den sind, können derselben nicht entrissen wer= den, ohne daß man den Abtrag zernichte der sie nährt. Man kann also ohne sie ihrer Nothdurft zu berauben, keinen Dienst und keine Ab-Nabe von ihnen fodern. Sie find ein Theil der Einwohner des Landes die mit den andern das gleiche Recht zum Leben haben, die aber durch Die Rahrungsforgen gezwungen zu demjenigen was man in der Staatskunft die Wohlfart des Vaterlandes nennt weder etwas bentragen, noch an demselben Antheil haben können.

In Ansehung des Aufganges der Lebensmits tel muß man sich vor den falschen Begriffen in acht nehmen, die aus einem festen und unzweis felhaften Grundsatze von der in sich selbst und ohne Absicht auf alle übrige Vortheile betrachtes ten Bevolkerung konnten hergeleitet werden. Diefer Grundfaß besteht darinn daß wie went ger ben gleichem Abtrag jede einzele Person für sich selbst verbraucht, desto mehr lasse sie zum Unterhalte ihres gleichen übrig. Es scheint ben dem ersten Unblicke, daß der klare Abtrag, der dem Unterhalte brauchbarer Menschen in dem Staate bestimmet ift, und mit einem Worte den Unterhalt aller Classen der Burger ausmachen soll, die das Land nicht bauen, und darum in den Städten verzehret wird, weniger Menschen unterhalte als der völlige Abtrag. scheint in der That, daß die Einwohner der Stadte einen Berbrauch machen, der weit toft barer ift, als ben dem Landmann. wenn man die Sachen von diefer Seite bes trachtet, so halt man sich an den hobern Class fen. Wer in einer groffen Stadt die unterschiedenen Stande und die niedrigen Claffen des Volkes durchgehen will, wird bemerken, daß alles mit Gewinne verbraucht wird, und daß die Meberbleibsel der Verschwendung so verschies dentlich verhandelt werden, daß dasjenige was anderwarts die hunde nicht achteten, daselbst zum Verbrauche und zur Nahrung für Menschen wird.

Diese Anmerkung wird hier nur in Absicht auf die Nothwendigkeit gemacht unsere Hppothese in allen möglichen Gesichtspuncten zu betrache trachten, ohne eine einige wegzulassen. Es bleibt nach allen diesen herausgezogenen Schlüß sen fest, daß der vorzügliche Gebrauch den man bon seinem Lande zu machen hat fast immer durch den klaren Abtrag, und nicht durch den völligen Abtrag bestimmet ist, oder wenigstens es senn musse. Durch diese allgemeinen Betrachtungen geleitet, die sich mehr oder weniger in der Ausübung nach den Grundfaten und der Verfassung eines Staates anwenden lassen, aber immer den Grund der deonomischen Wiffenschaften ausmachen, gehe ich nunmehr zu den nahern Untersuchungen der vorgelegten Frage über.

Es ist unstreitig daß die Ratur Die Schweiß überhaupt die Schweitz besonders, iff pors und, in dem gehörigen Verhaltnisse, auglich vorzüglich vor irgend einem Lande in bem Europa dem Weidgang und dem Un= Weidterhalte des Viehes bestimmt zu haben nang gewiedmet. scheine. Man kann nicht läugnen, daß dieser Theil des Landbaues, wenn er wohl verstanden und wohl besorget ist, nicht von sehr groffem Gewichte sen, wo der Boden mehren= Wieh giebt seine Milch, seinen Auswurf, einen beständigen Dünger den der Ackerbau nicht misfen kann: es vermehrt sich ohne Ende, mit wes niger Arbeit für den Besitzer als aber der Ackerbau von ihm fodert; seine angebohrne Triebe, und seine Gliedmassen find selbst eine Benhilfe du feiner Beforgung; das Bieh ficht fein Gutter und sein Getranke, es kehrt nach seinem Stalle zurück, es macht begreislich was ibm nothia

nothig ist: es geht seiner Bestimmung entgegen, und dient auf einmahl dem Menschen zur Speisse, und zum vornehmsten Werkzeug ben dem Landbau.

Wenn man, nach diesem, die Verhältnisse der zwen verschiedenen Arten des Landlebens betrachten, und ihre Beziehungen auf die Gits ten, nach ihrer Wurde, gegeneinander vergleis chen soll, so kann man mit Wahrheit sagen, daß das hirtenleben der Einfalt der Ratur ges maffer sen als der Ackerban, welcher mit der Unordnung der burgerlichen Gesellschaft mehr zusammenhängt, welcher den Herren, den Dies ner, die Herrschaft, die Unterwürfigkeit, die Befehle, den Gehorsam, und sehr verschiedene Angelegenheiten in fich faßt. Die Berden tres ten mit ihren Vorstehern in eine Urt von Ges fellschaft, Die diesen nicht gleichgultig ift. kennen die Stimme die sie ruft, die Hand die sie nahrt. Wenn sie eine tägliche Abwart fo dern, so ist diese Abwart nicht beschwerlich, nicht unvergolten. Ihre Milch erquicket den Hirten in der Sommerhike; ihre Wolle und ihr Athem erwärmt und bewasnet ihn wider den Winterfroft. Diese enge Verbindung liegt dem Hirten an dem Herzen, sie pflanzt in dem selben das so kostbare, uns allen so nothige Ge fühl; und weil unlaugbar ift, daß die Kahigkeit jum lieben, das Unterscheidungszeichen des vers nünftigen Geschöpfes, in uns die Wurzel aller Tugenden wird, so ist auch gewiß, daß diese Fähigkeit dem Hirtenleben eigener sen, als dem Ackerbau. Kaum wußten zwen oder dren erha bene und alles zu beleben geschafne Genien eine Art

Art von Leben in die Geschäfte des Herbstes und der Ernde zu bringen; da indessen in allen Sprachen des Alterthumes und der heutigen Welt die sansten Schilderungen der Liebe der Schäfer für ihre Herden, für ihre Hunde, die Wege zu unsern gleichwohl so sehr verwöhnten Verzen getroffen.

Müßte man also entscheiden, ob die Schweit, die dem Landbau ergeben ist, wie es jeder Staat senn sollte der Land hat, in der Ordnung der berschiedenen Bemühimgen in dieser göttlichen Kunst dem Getreidbau den Vorzug zu geben habe, so wurde ich unstreitig im Zweifel senn, obe wohl es dem Anschein nach um diese Wahl hier nicht zu thun ist. Indessen soll ich nach dem angenommenen Sake vermuthen, daß die wirdigen Patrioten, welche sich so nachdrucklich um die allgemeine Wohlfart ihres angebohrnen Lan des bekümmern, und die Gebrauche und den Bustand des Landbaues in demselben kennen, auch zur Genüge wissen, daß alles was die Nahrung des Viehes betrift in einem guten und würksamen Stande in der Schweitz sen. foll glauben daß fie im Gegentheil dafürhalten, man verabsaume gar zu sehr den Getreidbau, der unstreitig die Quelle der größten Reichthus mer eines Staates ift, welcher dem Ackerbau Den Vorzug giebt; und weil ihre Absichten das hin gehen, die allzusehr verabsaumten Theile des Landbaues in Aufnahm zu bringen, so mussen sie in Ansehung der gegenwartigen Verfassung des Landbaues in der Schweitz finden, daß man sich vorzüglich dem Getreidbau zu ergeben habe.

Sch mußte noch einen Unterschied in dem ans dern Sinne machen, der dahin gieng, daß die Schweit vorzüglich vor allen Ländern dem Ges treidbau sich ergeben solle. Die Schweitz ist bergicht, reich an Quellen, Flüssen, und Seen; die Landgüter sind durch die Natur und durch die Grundfate ihrer Regierungsform begranget, welche mit der Natur so sehr übereinkommt, und die Schweits so beglückt und so mächtig Diese ursprüngliche Beschaffenheit des Landes scheint dem Getreidbau zuwider. Ebenen find unter allen Landerenen zum Ges treidbaue die bequemften: 1.) Weil sie über haupt in allen ihren Theilen den Einfluß der Luft, des Regens, und der Sonne, in glei cherm Mage empfangen tonnen. 2.) Weil Landereyen die oft und immerhin aufgerühret werden, sehr leicht ihre Fettigkeit und beste Kraft verlieren, und ben einer steilen Lage ge schwinde weggeschwemmt werden. 3.) Teil es auf einem weiten und ebenen Boden viel leich' ter ift das Land zu bauen, die Bestsungen aus zudähnen, und gleiche Furchen geschwinde, mit wenigern Untoften und Zeitverluft zu ziehen. Indessen muß man sich wohl huten die Sache nur in einem Gesichtspunet zu betrachten, ents weder auf der einen Seite nichts als Herden und Weiden, oder aber auf der andern Geite nur allein den Ackerban zu betrachten. Diese zwen Vorwürfe find unter fich dergestalt ver knupfet, daß der eine ohne den andern nicht wohl bestehen tann. Im Commer scheinen uns die auf den unbebauten Landereven verstrens ten Herden von dem Ackerban nicht abzuhangen;

Aber können wir vergessen, daß sie im Winter des rauhen Futters bedürftig find, welches der Alderban ihnen über ben Vorrath von Seu hinaus zuwegebringen kann, den die Wieser für diese Jahrszeit schassen, die in ihrer Dauer so unbeständig ist, und den Zuwachs des Viehes in den Ländern so sehr einschränkt, wo die Fütterung für den Winter nicht so groß ist als der Abtrag der Brachfelder im Sommer. Run aber kann man allem durch den Ackerbau alle die Vortheile eines Landes verbinden, das int Commer zum Weidgang bequem ift; das Vieh If für den Ackerbau nicht weniger vortheilhaft; denn wie langer es durch dieses Hilfsmittel in den Ställen unterhalten wird, desto beträchtlischer ist der Dünger, den es zu Befruchtung der Erde schast, und desto zahlreicher ist das ranhe Futter, welches die Ernde zum Unterhalt des Viehes zuwegebringt. Folglich ist wenigstens Die Nothwendigkeit des Ackerbaues selbst für die Länder erwiesen, die zur Viehzucht am meisten du thun, daß man untersuche welche Art des Ackerbanes für dergleichen Länder die vortheilhafteste sen. Ich sehe nicht warum es der Anban des Weißen nicht senn sollte, der zus gleich der erträglichste ist, der am meisten raus bes Futter sür den Unterhalt der Herden, der am meisten Stroh zu Hervorbringung des Düngers giebt. Aber es läßt sich hiersüber, ehe man zum Schlusse kommt, eine sehr nothwendige und den Grund der Sache angehende Betrachtung machen.

merden.

Man muß Ben allen Arbeiten die durch Men ben allen schen verrichtet werden, und haupte Arbeiten ! die Unto- fachlich ben dieser, die unter allen die sten abgies pornehmste ift, muß man vorher bie hen, ehe Unkosten avziehen, en inm Biese Mahrheit man den winn berechnet. Diese Mahrheit berechnet. scheint ganz natürlich, und diese Rech nung unungänglich. Indessen haben sich so viele Staaten zu Grunde gerichtet und erschöpfet, weil sie diese Rechnung nicht mache ten: sie nahmen den Schatten für den Korper, fie suchten ihren Reichthum und ihr Glack in der Handelschaft und in der Handarbeit, und verabsaumten den Boden der alle Waaren er schaffet, und unter allen Handarbeiten die vor

Man wird ihnen sagen, die Fabriken von Lyon, liesern nach Deutschland u. s. s. mehr oder weniger, für sunfzehn Millionen Stoffen: die Uhrenmacher, die Modenhändler, die Jubelirer, die Verarbeiter kleiner Waaren von Baris, ich will setzen, für zehn Millionen. Diese Handlung scheint sür ein grosses Königereich sehr beträchtlich, wir wollen sie nach diesem Gesichtspunct untersuchen. Man mußgleich, ehe man den Gewinn berechnet, den Preis der fremden Seide abziehen, welche die Fabrikanten kausen müssen, eben das muß mit dem ihnen nöthigen Gold und Silber geschehen; hierzu kommen noch die Auslagen sür die Arbeiter in den Mannsacturen. Diese Leute werden in der Sprache des Ausrechners, gleich

züglichste; nämlich die Arbeit, durch welche diese Waaren aus dem Boden hervorgebracht

Dem Weberschifgen, blosse Maschinen genannt, Die ben der Verarbeitung nothig sind, die einen täglichen und beträchtlichen Unterhalt fodern, und auf die der Staat so wenig zählen kann, das sie gezwungen sind, wenn die Fabrike auf einen Augenblick stille steht, die Flucht zu er-Areifen, anderswo Arbeit zu suchen, oder im Elend zu sterben. Alles was hiermit zu ihrem Unterhalt dient, ist eine Auslage, und geht von dem Gewinne ab. Ich frage also, wie viel Wahrer Reichthum nach diesem Abzug übrig bleibe? Mehr nichts als was den Reichthum Des Unternehmers ausmacht; die Bescheidenheit ware vor der Welt mehr geachtet, die Sitken wären weniger verdorben, wenn in den groffen Staaten nicht plotslichere und übermasligere Reichthumer entstünden.

Es ist mir nicht unbekannt daß diese Spiele des bemühten Fleisses, durch seine eigene Natur und die Natur seiner Stuten, in sich selbst auf tausend Arten zurückzukehren gezwungen, die Wohlfart ihrer Riederlagen, und der Städte ausmachen, wo sie ihren Sik haben; daß die Nahrungsmittel, die diesen Maschinen nothig find, die man Arbeiter nennt, der Unterhalt find; daß dieser Unterhalt ein Berbrauch ist, daß dieser Verbrauch die Hervorbringung er-Wecket, weil sie ihren Früchten den Werth giebt, und daß durch diese Kette von Beziehungen dies fer bemühte Fleiß den Ackerban belebet. Auch verwerfe ich hierin blosserdings die Verfetzung der Wesen, den Jrrthum, der die erste und alteste, der zwenten von ihr entspringenden Runst nachsetzt, die sich mit dem benläufigen

beschäftigt, und das hauptsächliche veräße faumt.

So gar in Ansehung der Vortheile, die ich bier dem unsicheren, untergeordneten Fleisse zus gebe, laßt sich eine tieffinnige in die Staatswif fenschaft einschlagende Betrachtung in Absicht auf die Regierungsform machen; eine Betrad tung aus welcher fliessen würde, wenn diese Uns tersuchung hieher gehörte, daß man der Nations deren Rugen ich gegenwärtig auseinander leger mißrathen musse, sich um diese schwachen und gefährlichen Bortheile zu bewerben.

Wenn würklich die Aufmunterung dieser uns sicheren Kunste, der Golddurft, und die Begiers de durch seine Geschicklichkeit über seine Rach? barn zu wachsen, die Grundsätze andert, die Sitten verschlimmert, und die Politik der groß sen Staaten verwirret, die nur einen Herrn had ben, dessen Wille die ganze Maschine in Bes wegung bringt, und der weder wegen seines Stands, noch wegen der Vorurtheile, Handlung und den Fabriken fich ergeben kann? Wie viel mehr würde dieset Wahnsinn einent Lande schädlich senn, dessen einiger Vortheil; dessen einiger Wunsch, die Freybeit ist? Die Frenheit hangt allein von der Gleichheit abs und nichts zernichtet die Gleichheit so geschwin Richts de als die Zulassung dieser unsicheren kann in Reichthumer. Der Handelsmann der groffe Fabrikante haben alle Die Lande ges Maschinen in ihren Diensten, die sie derGleich, in Bewegung setzen und unterhalten einem Maschinen in ihren Diensten, die sie Es giebt solche die zehntausend von heit schadiesen

Diesen Maschinen unterhalten, die man Arbeiter nennt. Was wurde aus der allgemeinen Frenheit an einem Mahls tage u. s. f. merden, wenn diese Mas ichinen unter dem Volke einen Aufruhr erregten? Eine kaufmännische Republik müßte

fen.

den, als

der Fabrio

Die Bus lassung

nothmendig und geschwinde eine Oligarchie oder etwas noch verderblichers werden.

Nichts von der Art ist von einem reichen Eis genthûmer vieler Länderenen zu fürchten, es sen denn, daß die Besthung von gewissen Länderenen ein Recht ben einer Erwählung gebe u. f. f. Man fagt dieser Fehler habe in England plats; in diesem Falle wurde die Frenheit des Parlas mentes daben lenden, wenn es nicht schon ges schehen ift. Aber dieses benseits gesetzt geschieht don zwen Sachen eine. Entweder liebt der reische Eigenthümer seine Länderenen, oder dieienis gen die sie bearbeiten, in diesem Falle ist er wie= der geliebet. Aber diese Ergebenheit wird nur nach dem Verhältnisse ihrer gleich ausgetheilten Arbeit, ihres einfältigen und mäßigen Lebens, und ihrer unschuldigen Geschäfte gervonnen. In diesem Falle kann ich der Republik für die bosen Pandel und die Factionen, verantwortlich senn, die sie von diesem Eigenthumer befürchten mochten. Er begehrt, wie alle die ihm gleich find, nichts als den Frieden, die Gerechtigkeit, den Schutz des Himmels und der Gesetze. ihn im Gegentheil die Ehrbegierde, die offentlis then Geschäfte, die Liebe der Bequemlichkeit und des gesellschaftlichen Lebens, in dem Mitfelpunct des Getimmels und der Städte zurücks balt, so ist er kein würklicher Eigenthümer, als

in so fern er den Abtrag festsett, den ihm die Pachter zu bezahlen haben; diejenigen die sein Eigenthum bewohnen, kennen ihn kaum, und find noch weniger geneigt etwas für ihn 311 wagen.

Diese Ausschweifung ist von meinem Bors wurf so weit nicht abgelegen, weil sie die Res benbuhler entfernet, welche die Untersuchungen der hentigen Welt dem Ackerbaue jum auffers sten Rachtheil der Staaten geben wollten, die dieses fehlerhafte Lehrgebäude annehmen. Richts destoweniger läßt sich der Grundsatz auf den wie bauen, daß ben allen Arbeiten die durch Mens schen verrichtet werden, die Unkosten vor det Berechnung des Gewinnes, miffen abgezogen senn, ben dem Ackerbaue so leicht als ben ira gend einer andern Urbeit anwenden. Die Meut schen, welcher sich der Unternehmer des Acker baues bedient, find von der Zahl der Masch! nen, die man Arbeiter nennt, und alles was sich auf ihren Unterhalt anwenden läßt, ift, (mit dem gehörigen Unterschied) ein blosser Arcislauf, der auf das auswendige keine Wir kung hat, den Blattern gleich die entstehen, wachsen, sich ausdähnen, grun werden, derreit an dem Fusse des Baumes niederfallen, und ihm zur Düngung für den neuen Wachsthum des kunftigen Jahres dienen.

Wir handeln von der wahren und einfacheis Runft, und man kann sich nicht genug an Die Mein Landgut zum Exempel trug mir fünf Mutt auf einen Juchart (Morgen) ab; mit

einem forafältigern Anban bringe ich mir seche suwege. Um wie viel habe ich den Abtrag von meinem Landaut vermehrt? es scheint gleich anfänglich um einen Sechstheil. Reineswegs. Die Unkosten der Bearbeitung meines Landguts, die in der That immer nach dem Vers haltnisse höher steigen als sie nachläßiger gemacht werden, nahmen vier Mutt von den fünfen weg, die mir die Ernde gab, folglich hatte ich nur einen Mutt Gewinn. Run habe ich zwen, also habe ich den würklichen Abtrag meines Landqutes verdoppelt.

Man wird mir einwerfen, ich setze Der gufe hier den ungewissen Satz zum Grunde, Inbau fostet wea daß der gute Anbau eines Landgutes niger als weniger koste als ein nachläßiger Unter nache ban. Sch muß mich begreislich malaftige. 3ch will damit nicht sagen, daß ein eins mahliges nachläßiges Ackern so viel koste als ein vier oder fünsmahliges tüchtig Ackern, als der Mergel, der Dünger, die Ege, it. f. f. folge mir nur. Wenn zum Exempel in Landern, wo der Ackerbau sehr beträcktlich ist, ein Arosser Pachter, der zehen bis zwanzig Pferde, biel Bieh und Dünger hat, neun bis zehn Jus charten (Morgen) mehr zu bearbeiten unternimmt; so ist diese Vermehrung der Arbeit ein blosses Spiel für ihn, und die Vermehrung der Untosten ist ihm fast unmerklich. Ein armer Bauer (Tauner) hingegen, der nichts als seine Urme hat, der sich sein Leben zu erhalten im Sommer zur Ernde, und im Winter zum dreschen dingen läßt, bestiget doch noch zwen bis drey Jucharten Landes. Er muß sie auf

feine Unkosten bearbeiten laffen. Der benacht barte Pachter wird es thun, aber ohne Dünger und nach der genauen Regel; Diese Untoften kommen so boch daß der Bauer überdrüßig nichts als die leere Hofnung für fich zu haben gezivungen ift, sein Land für den geringstell Zins alliährlich zu verleihen. Wir wollen dies fen groffen Pachter noch einmahl mit einem uns verniöglichen Pachter vergleichen. Die Pferde dieses lettern find schlecht unterhalten, und ges hen zu grunde, er kauft sie theuer und verkauft sie schlecht: ihre Arbeit die sie entkräftet taugk nichts: von seinem Bieh hat er keinen Gewinne weil er nicht im Stande ift einen Vorschuß 34 thun; und weil feine geringen Ernden ihm nicht genng Dunger verstaffen; daher dann sein Land von Jahr zu Jahr schlechter angebauet wird 26-Dieser vereinigte Verluft schläge den einen 311 Boden, da der andere glücklich ift. genau in alle Umftande ein, diese Genauigkeit hat ben dem Ackerbaue nichts unedeles in fich.

Es ist also wahr daß der sorgfältige Andar des Landes überhaupt weniger kostet als ein nachläßiger; daß die Bermehrung um einen Mütt ein völliger Gewinn ist, und daß ich meinen Gewinn drensach vermehre, wenn ich mir sieben zuwege bringe. Nichts destoweniger hängt der Unterhalt von allen, die sich dem Landban nicht ergeben, von diesem Gewinne ab. Fürsten, Eigenthümer, Magistratsperso nen, Oberhäupter, Soldaten, Künstler, mit einem Worte alles lebt blos aus diesem Gewin ne. Was kömmt also heraus, wenn ich von meinem Landgut durch eine solche Bestellung, wie ste in England ublich ist austate funf Mitt wolf oder funfzehn erlange; denn niemand weis noch, auf mas für einen Grad die Ratur für unsere Bemühungen erkenntlich senn kann, Ich kenne ein Landgut dessen Eigenthümer jahrlich davon den Preis zu ziehen weis, den er ihm por vierzia Jahren gekostet hat, da er es nur auf Lebensläng gekauft hatte. Dieser vortrefs liche Mann, welcher der Gegend, in der er lebt, unendliche Dienste geleistet hat, macht täglich neue Entdeckungen. Ich wünschte ders Pleichen Leute in gröfferer Ungahl zu kennen.

Dieser Gewinn tann nicht nur Betrachta licher (Bea von auffen, das ist in der Vermehminn in rung der Feldfrüchte, sondern auch Almehung von innen, das ist in der Verminde= der nero rung der Unkosten betrachtet werden. minder Gleichwie seit der Erfindung der ten Una toften. Strumpswürkerstühle (Strumpswei in der Zeit machen kann, in welcher man nur ein Baar Aricket, so kann auch ein Mensch mit dem Pflige und der Benhilfe von zwen Pferden oder vier Ochfen verrichten was zwanzig Menschen mit ihren Armen nicht verrichten könnten. Ackerban der durch die Benhilfe der Thiere *). pers

^{*)} Ich untersuche bier die Borgune des Ackerbaues, Der fich mit Oferden macht, über den mit Ochsen gemachten Ackerbau nicht. Dieser Gegenstand ift in der Pricielopedie in den Artickein Fermiers und Grains gur Genuge abgehandeit. Ed laft fich darüber in 2111febung ber Derter für und wieder reden; doch fann ich nicht genug die Durchtefung und Durchdenkung Diefer tiefergrundeten Articfel empfehlen.

verrichtet, wird, hat also einen beträchtlichen Vorzug vor dem andern; deun wie geringer meine Unkösten sind, desto grösser ist mein klazer Gewinn.

Die Bestbungen mussen aber von dem gehos rigen Umfang fenn, damit alles was zum Bfluge gehört, fren spielen könne, wenn man dem Pfluge den Vorzug vor dem Grabscheidt (Spatte, Grabschaufel) geben will; die Fels der mussen nicht steil senn; sie mussen nicht auf eine solche Weise eingetheilet seyn, daß in dem Uebergange von einem Theil des Feldes zu dem andern, zu viel Zeit verlohe ren gehe; die Düngung muß beguem dahin ges tangen konnen. Wenn man also die Sache von dieser Seite betrachtet, so kann nicht ges languet werden, daß überhaupt die Schweitz sehr viele Nachtheile in Ansehung des Getreidbaues vor sich finde, wenn sie mit ebenen und weitläuftigen Länderepen verglichen wird. Dies se Nachtheile verstärkten dempoch die Grunde dem Getreidbaue sich zu ergeben, labor omnia vincit improbus, und die Frage der Gesells schaft ware um so viel kluger und patriotischer. Allein es findet fich noch eine andere Weise dies fen Gegenstand zu betrachten, die ihre Absichten in ihr wahres Licht sett, und die erweiset, daß die Schweits sich vorzüglich dem Getreidbau ergeben muffe.

Grössere Unkösten die eine ardstere Bevolkes Wir haben bishieher den Ackerbau nur in Absicht auf die Handlung und Ausrechnungen betrachtet; wir wollen denselben nunmehr nach den Absichten

der Menschlichkeit, und ich getrane rung nacis mir zu sagen, ihres göttlichen Stiffich sies ters betrachten. In diesem Gesichtsben, find m einent punct find die Menschen nicht mehr Maschinen, sie sind unsre Bater, uns Cinne re Bruder, unfre Kinder; sie sind mit ein Gewinn für vielen Vorrechten begabte Wesen, nach einen eine dem Bilde desjenigen geschaffen der geschrants ist, gefühlvolle Wesen, zur Erkennts ten lichkeit und zur milden Freude geschafs Staat. fen, fähig andrer Ungluck zu beweinen, fähig der Zartlichkeit und der Liebe, der angenehms sten und erhabensten aller Empfindungen, weil Gott selbst sie annimmt, weil er sie zu seinen Dienste gewendt, weil er sie mit unendlichen und ewigen Gutthaten der liebenden Creatur belohnet. Mit einem Worte sie sind Menschen, die Geburt des QBeibes, das aus Schönheit, Ammuth, und Murdigkeit besteht. Wenn sich in dieser Absicht eine Regierung fins det, die glücklich genug ist nur den Menschen su schätzen, nicht nach Macht, sondern nach Unschuld und Ruhe zu streben, so wied diese Regierung diejenige unter den Künsten am meis sten achten, welche den meisten Menschen den Unterhalt verschaft, und in der Art sie auszus üben wird sie derjenigen den Vorzug geben, wels che die meisten Hande sodert. Gewiß unter als len Arten des Landbaues ist der Ackerbau der jenige, der uns nach dem Gartenban die meiste Nahrung schaft. Unter allen Arten das Wes treide zu bauen wirft diejenige am meisten ab, die mit Händen verrichtet wird. Wahr ist daß ben dieser Urt dieser Ueberschuß zum menigsten

daraufgeht; aber er geht für arbeitsame Mensschen darauf, sür Menschen die in Unschuld und Tugend leben, so lange man ihnen ihren Unterhalt läßt, sür gesunde und starke Menschen; und wenn die Regierung von der Schweits dassenige ist, was ihr Ruhm von ihr sagt, so muß auch ihre ganze Staatskunst dahin zielen, die größte mögliche Unzahl dieser Art von Leusten zu haben; sie muß sich nicht wehr in diesem Falte über die oben angesührte Hindernisse bestlagen, sie soll im Gegentheil der Vorsehung danken, daß sie die Ratur ihres Bodens ihrer Bestimmung gemäß schuf.

Aus diesen wenigen kurz zusammen gefasten Gründen, welche die Schranken einer solchen Abhandlung auszudähnen, mir nicht gestatten, sliest hiermit, das nach allen aus dem Grundssase von der Wohlfart der Schweitz herausgeszogenen Schlüssen dieses Land sich vorzüglich dem Getreidhau ergeben musse. Wir gehen zu dem zwenten Artickel unserer Abhandlung über.

2.) Die allgemeinen und besondern Fins dernisse desselben.

Infandum Regina jubes renovare dolorem.

Ich habe in dem vorhergehenden Artickleinige besondere in der Natur des Bodens und des Climats von der Schweitz liegende Hindersnisse abgehandelt, die ich aber nicht für unüberswindlich halte; ja ich bemerke so gar in densels ben Vortheile, die diesen Hindernissen die Wage halten; diese Vortheile sind der Gewinn, der aus der wohl übertegten Verbindung des Weidsgangs

gangs und des Ackerbaues entsteht. In diesem Artickel werde ich frenlich verschiedene anführen die der Schweits fremde find. Aber alle politis sche Krankbeiten find ansteckend: vielleicht laus ret das Gift nicht ferne von der Schweit. Genug, ich rede mit der Welt. Diejenigen, Die meine Stimme erreget haben, muffen mit verzeihen, daß ich dieselbe nach allen meinen Rraften gebrauche.

Die erfte und ungludlichste Schwie-Die Bes treibpo. rigkeit für den Getreidbau ift dasjenige licey ift. was man die Getreidpolicey nennt; Die erffe ein ewig verwünschtes Wort, wenn man alle daber für die Menschheit grofte entstandene Uebel kennte. Ich bitte Edivies zum voraus, eh ich diese Frage beant= rigfeit. worte, um Vergebung, wenn die Dite, die beit Schreibenden anwandelt, mit der Starke der Grunde verbunden, mir einige nicht genng gemäßigte Ausdrücke abzwingt. Man wird mich ben Erofnung des Zettule, der meinen Rahmen enthält, erkennen, wenn allenfalls meine Abhandlung diefer Ehre wurdig scheint. Ich habe zum voraus bezeuget, und ich bezeuge noch, daß niemand alle Regierungen von Enropa, welche sich alle nach dem Genie ihrer durch sie gesicherten und durch sie bestehenden Unterthanen verhalten, mehr verehret als ich. Aber wie mehr sie verehrungswürdig sind, des sto weniger soll sie ein Mann fürchten, deffen einige Absicht die Gerechtigkeit und die Wahrbeit ift. Ich werde die Wahrheit so reden, wie ich sie nach anhaltenden wohlgemachten, und in Absichten gemachten Ueberlegungen zu

fesien vermeine, die auf mein Haupt die Bannstrahlen der Dummheit selbst nicht zies hen tonnen.

Der Mahnsinn der meisten Regierungen war, daß sie glaubten, sie senen eingesetzet alles zu thun, und es nach diesem Grundsate zu thun; da sie doch eingesetzet sind andern thun zu lassen, und blosserdings der Ungerechtigkeit und dem Unbill zu fteuren. Gine der nature lichsten Folgen dieser Verblendung, und diejes nige, die am meisten durch den Anschein der Pflicht betrügt, ist, daß sich die meisten Regies rungen verbunden glauben, für den Unterhalt ihrer Untergebenen zu forgen. Rom in feinem Glanze, die graufamste und unglücklichste aller Republiken, Rom das in seinem Busen die Berschmähung des menschlichen Geschlechtes und den Saamen des Stolzes trug, für den es fo erschrecklich gelitten, nachdem es die Beisel der Welt gewesen; dieses Rom glaubte fich sogar in den Tagen feiner ftrengen Sitten verbunden, Getreide unter seine mußigen Burger auszuthet Jen, welche feine offentlichen Berathschlagungen so sturmisch machten, und diese Austheilungen felbst wurden endlich der Preis seiner Sclaves ren. Ein Zweig dieses Frrthums hat den wichtigsten Theil des Landbaues unterdrücket und zernichtet, und über die Landereven und den Landmann den eigennützigen Ausschluß der Dandlungs - Frenheit gebracht. Man hat für nothig erachtet offentliche Vorrathshäuser zum Behuf des hilflosen Volkes anzulegen, und diese Vorrathshäuser haben an vielen Dertern zu eis nem Worwand der Eigennützigkeit in dem mit 2140=

Ausschluß aller anderen gemachten Kauf und Berkauf gedienet. Man hat dem Volke einen Unwillen wider die allerdings nütslichen Kornboden bengebracht, welche Eigenthumer auf ihken Landgütern, oder Kausseute auf ihre Untosten errichten. Man hat mit einem Worte den Getreidhandel dem allgemeinen Saffe gewiedmet, und in diesem Sasse das mahre Mittel gefünden, diesen Handel zur Schelmeren zu machen, weil jeder Gewerb so bald er der Ges fahr und der Verachtung ausgesetzet ist, durch feine Geringschätzung verdorben wird.

Die öffentlichen Vorrathshäuser konnten eine Art von Rugen in den Zeiten haben, da die Dandlung noch roh oder unbekannt war. des in seinem Lande verschlossene und an seine Landfrüchte gebui. ene Bolk mußte in diesen Zeiten den Mangel und unglückliche Jahre befürchten; und die immer mit Maßiggangern überladene Städte konnten vielleicht Zeiten vorsehen, in welchen ihnen ihr Stadtbezirk den nothigen Unterhalt nicht schaffen wurde. Aber in unsern Tagen da die Wege aus der einen in die andere Welt offen sind, in den Zeiten da die Raufmannschaft immer durch die Eifersucht und die Dabsucht erwecket wird ihren Waaren und ihren überflüßigsten Lebensmitteln eine Ausfuhr gu finden, in diesen Zeiten läßt sich nicht befürchten, daß die Lebensmittel von der ersten Nothwendigkeit einen Augenblick in Gegenden mangeln, wo man derselben bedürftig ift. Das Getreide will immer wie das Waffer in gleis der Höhe liegen: es bewegt fich mit einer unbegreiflichen Geschwindigkeit von einem Bole aunt

zum ändern, von Egypten in Siberien, ungehindert, wenn nicht eine falsche Klugheit oder der Beitz der Magistratspersonen ihm Damme setzt.

Diese Damme find die scheinbaren Borteh rungen der Regierung um das Getreide zuruch oder vollends herbenzurufen. Ich sage durch den Geitz der Magistratspersonen, weil der Geit der Kauffente, durch einen allgemeinen und galfs fregen Wettstreit gemildert, nicht schädlich ift; der so nar mutlich senn konnte, wenn fremde Ursachen dem Ackerban die Nothwendigkeit des Berkaufes nicht wurden abzwingen. Eine Gesellschaft von gewinnsichtigen Kausleuten konnke unternehmen die fleinste Gegend der Erde all Getreide zu eroden, diefe Erodung pflanzte in diese Gegend den Ueberfluß. Das Getreide der Nachbarn floß von dem einen zum andern in diese Gegend zurück, wo es seinen Preis fande. Die Unkosten des Wechsels, der Anssuhr, es aufzuschütten und zu besorgen, wären zum Bor theil des Landes, und die Gewinnsucht dieset Blutsanger der Grundsatz der Bewegung und der Handlung Diefer Gegend.

Die innern Triebsedern dieses kaufmänntsschen Betragens beweisen, daß eben diese Gewinnsucht den Verkauf des Getreides, und solgt lich den Getreidbau befördert. Die erste und einige Absicht des Ackerbauers ist, geschwinde nach der Ernde zu verkausen, damit er den Belauf seiner Unkosten und den erwarteten Gestonn sinde, damit er geschwinde die neuen Unskosten bestreiten und seine Kornböden (Speicher)

und Scheuren leeren konne, damit er seine Zeit und sein Geld ben der Besorgung der Früchte nicht verliere, und dem unvermeidlichen Abs gang nicht ausgesetzet sen. Er bedarf einzig und allein einen bestimmten, gewissen, mittel= maßigen, und auf eine ausgesetzte Zeit versicherten Gewinn; die theuersten Zeiten, der unmas ligste Verkauf richten ihn noch eher zu grunde, als die übrigen Classen der Burger, wenn ihm Dieses fehler. Diese Wahrheit muß durch einen Bergleichungs = Calcul erwiesen werden, den ich hieher sette, wenn er nicht in verschiedenen der bekanntesten Werke (*) schon vorkame. Dauptpunct in dieser Sache, ift, daß man den gangbaren Preis des Getreides in allen seinen Verhältnissen zwischen den handelnden Nationen auf das genaueste wisse, indessen können wir hier die genauern und unlaugbaren Beweise für bekannt annehmen, weil sie es würklich sind. Man erlaube mir nur einige Betrachtungen über einen, dem Ansehen nach trockenen Vorwurf, deffen Wichtigkeit aber um so mehr uns umgänglich ift, weil uns dergleichen Unterfudungen mit leichter Muhe die Falschheit einer groffen Menge von Vorurtheilen entdecken, welche die Grundfeste sehr schädlicher Gebräus che sind.

Ich habe oben gesagt daß es unnühr und der Regierung sogar nachtheilig sen, um die 1. Th. 2tes Stück.

^(*) Essai sur les monnoyes par Mr. Dupré de St. Maur, Essai sur la police des grains. Avantages & désavantages de la France & de la Grande Bretagne. Elemens du Commerce. Observations sur la liberté du Commerce des grains. u. s. f.

Preise des Getreides in der Absicht sich zu bestümmern, damit sie den Andau dieser oder jener Art desselben vorzüglich empsehle; diese Sorge ist nachtheilig, weil die Handhaber der Monopolien und der Pressuren, dem Ungezieser gleichssich unter dem Mantel der Gewalt verstecken, ein unverweidliches Uebel, wenn man die Falsten dieses Mantels nicht ausweicht. Indessen läst sich dieser Gedanke den einer deonomischen Gesellschaft nicht anwenden, die nur gutes thun, nur unterrichten, nur ausmerksam sehn will, und die keine Gewalt und keine Zwangmittel nicht hat, und nicht haben will. Sine solche Gesellschaft kann im Nahmen der Nation nicht genug auf den Lauf des gangbaren Preises merken.

Eine Nation die wenigstens nach dem gegens wartigen Zustande ihres Landbaues fein Ge treide zu verkaufen hat, und die im Gegentheil tauft, konnte vielleicht denken, diese Aufmerts famkeit sen für sie gleichgültig; aber es ist im mer daran gelegen, daß man die Preise kenne, man mag kaufen oder verkaufen. Noch mehr; dieses Kenntnis ist ein Theil der vorgelegten Frage, weil man den Getreidbau einer andern Art des Landbaues nicht vorziehen kann, es sen denn daß man alle Preise kenne für welche die Producte seil sind; nun aber kann man grundlich von dem Preise, für den die Producte feil find, durch den bloffen Preis urtheilen, für den sie unter den Handlungtreibenden Ras tionen gangbar find. Diefer Preis wird III berschiedenen Zeiten und in verschiedenen Umstånden untersuchet. So Ich sage in verschiedenen Umstånden, weil man den moralischen Frrthum mit der Wirkslichkeit verwechselte, wenn man sich an dem Breise des Getreides in einem Lande halten wollte, wo er mehr von der Policen als von den Märkten abhieng. Wer nicht mehr weis, kann von den Vortheilen oder Nachtheilen diesser oder jener Art des Landbaues in einem Lande nicht reden.

Man kann dreiste zum Vortheil der Nation entscheiden, ben welcher die wenigsten Abanderungen in dem gangbaren Preise des Getreides bemerket werden; wenn man richtig wissen will, welcher Nation der Getreidbau oder der Getreidhandel die meisten Vortheile brachten: es wird da senn, wo das Leben und der Untershalt der Menschen die wenigste Gesahr und den wenigsten Widerspruch litten. Man ist hiersdurch, ohne Mühe, wider die Unruhe der Fasmilien mehr als durch alle Vorrathshäuser gesschützet, die eine kurzsichtige Volicen anderwärts errichten möchte. Holland, das kein Gebiet und keine öffentlichen Vorrathshäuser hat, litt niemals keinen Mangel.

Diese Gleichheit des Getreidpreises, ist die anhaltende und fast ununterbrochene Frucht der Frenheit gewesen, die England durch die erslaubte Aussuhr seines Getreides ertheilte.

In Frankreich sieht man aus den Untersuchungen der Gelehrten über das Münzwesen und den ehemaligen Werth des Geldes, daß immer seit den ersten Zeiten der Monarchie ein Variser Mütt Getreides von ohngesehr 240.

Pfund, Jahr für Jahr, den dritten Theil eis nes Mark Silbers galt, und dieser Preis muß Die Frenheit und der Vorzugsstreit bleiben. unterhielten diesen Preis, der Nachtheilen uns geachtet, welche nothwendig aus den Bürgerlis den Unruhen und der Anarchie, die in vielen Zwischenraumen dieser Renhe von Jahrhunders ten herschte, für den Landbau entstunden. Man findet einen einigen Zeitpunet zwischen der Regierung Carls des siebenden und Franz des ersten, in welchem der Preis des Getreides, durch Umstände die sich nicht leicht entwickelis lassen, bis auf den neunten Theil eines Mark Gilbers herunter fiel. Dieses ausgenomment hat sich dieses nützliche Lebensmittel überhaupt auf gleichem Fusse erhalten, und in dieser gant zen Zeit sind Hunger und Mangel sehr selten gewesen, da sie aus fremden Ursachen fast im merwährend hatten fenn follen.

Das Getreide war wegen dem ganz durch die einheimischen Kriege zu grunde gerichteten Landbau in einem unermeßlichen Preise, als der Herr von Gully die Verwaltung des Finand wesens von Frankreich übernahm: Dieser Mini ster fand in der Frenheit des Getreidhandels mit Auswärtigen, das Geheimnis den Landbau wie, der herzustellen, und den Preis des Getreides gefest, mäßig, und beständig zu machen. für eine Zeit nahm er die Frenheit der aus wartigen Handlung zu unterstützen? Die Zeit in welcher für einen furchtsamen und einge schränkten Geist die Theurung eine Hindernis gewesen ware; und Frankreich ward auf ein mahl vermittelst dieser Frenheit, durch die Macht eines

eines groffen Königes und die deonomischen Bemuhungen eines groffen Ministers unterftuget, Das Kornhaus von ganz Europa. Die Englans der beklagten sich im Jahr 1621. die Franzosen versehen sie mit einer so grossen Menge Getreis des und sür einen so niedrigen Preis, daß sie auf ihren eigenen Märkten ihr eigen Getreide dagegen nicht verkaufen können. Indessen war dieser niedrige Preis, wie aus den Tarifen dies ler Zeiten erhellet, der dritte Theil eines Mark Silbers; aber die Englander die damals den Uckerbau weniger verstunden als die Franzosen und in der Landwirthschaft überhaupt nicht so genbt waren, wußten ohne groffe Ausgaben michts einzunehmen.

Der Ackerbau verblieb in Frankreich, unter Der Beyhilfe der fregen Ausfuhr des Getreides, in diesem Stande, bis in die unglücklichen Zeiten des einheimischen Krieges unter der Mins Derjährigkeit Ludewigs des vierzehnten. Rach= ber sieng das unvernünftige Lehrgebäude an, welches seither so schrecklich zunahm, und in alle Ropfe so tief gegraben ist, daß auch die aufgeflartesten Minister in unsern Tagen gezwungen und die Miederherstellung der Rechte der Mas tur hierüber nur von ferne auszuspüren. Herr Colbert glaubte, in der Absicht die Manufactus ren des Prachtes einzuführen, es sen seinem Entwurfe gemäß, den Unterhalt der Arbeiter um ein wohlseiles Geld, durch eine zum voraus überlegte Verproviantirung der Städte und Derter zu verschaffen, die ben den Fremden den stärksten Verkauf fanden. Er sieng auch an in gleicher Absicht die Ausfuhr des Getreides 11 3

unter dem scheinbaren Vorwand zu verbieten, man musse die Theurung verhüten; ein Vor-wand den der Pobel mit Vergnügen annimmt, weil er nicht fieht, wie sehr ihm diese eingebildete Vorsorge schädlich ist. Herr Colbert machte indessen durch die Hindernisse, die er dem wes sentlichsten Theil der Französischen Handlung entgegen fette, die Einkunfte des Bodens feis nen falschen Begriffen von den Manufacturen jum Opfer; und wußte zugleich den Pobel gu überreden, die Handlung von Frankreich sen durch ihn emporgekommen; die ganze Nation war lange dieser Pobel. Die Eigenthumer vers lohren ihre Einkunfte. Mancher glaubte, der Pachtzins seines Landautes sen höher, wenn er ihn um einen sechsten Theil vermehrte, da doch das Mark Silbers um einen dritten Theil ges stiegen war. Die Landgüter waren mit Auflas gen überladen, die Landereven blieben in vielen Provinzen des Konigreiches unbebaut, der Mans gel war häufig und kam fast zu bestimmten Zeis ten wieder; indessen verschwendeten die politie schen Schriftsteller, die Dichter, die Geschicht schreiber ihr Lob der neuen Einrichtung, und warfen dem groffen Gulli die Berabfaumung der glänzenden Handlung der Manufacturen vor. Nichts ist ungewisser als diese Handlung weil sie jeden Augenblick andern Nationen zum Raube werden, weil sie in ihrem hochsten Glans ze nicht mit den liegenden Gutern, in Anfehung des wahren Rugens für den Staat, in Bers gleichung treten fann.

Es ist ein tiefeingewurzelter und veralteter Frrthum, und ein Frrthum der aus eben dieser Urfache

Urfache würdig ist bestritten zu werden, daß man glaubt, es sen auf irgend eine Weise nutlich, das Getreide in einem Staate oder in eis ner Stadt in niedrigem Preise zu erhalten. Nur die plotsliche und unerwartete Erhöhung Deffelben ist zu fürchten, und für das arme Bolk gefährlich. Diesen Fall ausgenommen ist der rechte Preis diefer Waare gemeinnung. Denn Itens: was man auf der Handarbeit durch die Verminderung des Getreidpreises gewinnt, verliert man auf dem klaren Abtrag des Landbaues; man richtet die Nation zu grunde, damit einige Kausseute reich werden. Nun muß man sich vor dem Kaufmann huten, der auf der Nation seinen Gewinn sucht, der den Umlauf des Geldes nur darum befördert, damit er das Geld seiner Landsleute an sich reisse. Wie mehr fein Reichthum zunimmt, defto mehr entfernt er von dem Landbau die Reichthumer, welche die Reichthumer wiederwachsen machen; und noch mehr betrügt dieses eingebildete Glück in Ansehung ihrer Handlung die Nation. Ein Staat der von den Ackerbau lebet, foll bloffers dings auf die Handlung sehen, die den Preis, um welchen seine Productionen feil find, unterhalten. Die Möglichkeit geschwinde zu verkaus fen und die Frenheit des Verkaufes macht den rechten Preis. Ein rechter Preis ermuntert dum Ackerbau, und bringt den Ueberfluß; der Ueberflug und der rechte Breis machen die Gin= fünfte, befordern die Bevölkerung, und das Wohlsenn der Einwohner. 2tens: Die aufeinander folgende Verminderung des Getreid-Preises ist in einem Staate dem gemeinen Volke 114

fo schädlich als den Eigenthümern der Landguster. Dieser Satz muß näher und gründlicher untersuchet seyn.

Der gewöhnliche Taglohn eines gemeinen Handarbeiters war immer ungefehr der zwans zigste Theil von einem Mitt Getreide, Jahr für Jahr gerechnet. Ift der mittlere Preis et nes Mutt Getreides von 240. Pfund 5. Gul den in Gelde, so ist der Taglohn des Handars beiters von 15. Creuter, sein Jahrlohn unge-fehr von 65. Gulden. Wann dieser Handars beiter und seine Familie des Jahres 12. Mutt Muschel = Getreide verbraucht, so ist seine Auslage 50. Gulden, und wird zu Bestreitung feiner übrigen Ausgaben mehr nicht als 15: Gulden haben. Wenn aber der mittlere Breis des Getreides von 10. Gulden ware, sol wurde der Handarbeiter des Jahres 130. Gulden ges winnen. Seine Auslage für Getreide mare 100. Gulden, folglich blieben ihm für seine übrigen Ausgaben 30. Gulden, und also das gedoppelte. Man fieht täglich, ohne die Urfag chen untersuchen zu wollen, das gemeine Bolt die Provinzen verlassen, wo das Getreide in niedrigem Preise und in keinem Werthe ift, da doch die Gegenden ungemein hevolkert find, wo man theurer zehrt. Ist es möglich daß so leichte und durch die Erfahrung unterftützte Grunde den Ausrechnungen der nachgesetzten Verwalter entgangen sepen, die unter dem Vorwande der Getreidpolicen, dem Bolke und dem Staat 311 dienen mennen, wenn sie in den Provinzen den Verkauf des Getreides mit dem Vorgeben bem' men, sie wollen es zu gunsten des Volks in els nem

nem niedrigen Preise erhalten, da sie es im Gegentheil durch die Vernachläßigung des Ackers baues und durch das Monopolium welches sie in Unsehung der Getreidhandlung einführen, einem oftern Mangel aussetzen.

Man wird mir vielleicht einwerfen, daß die Bermehrung des Getreidpreises, durch die groffern Auslagen welche sie wegen ber Bermehrung des Taglohns verursacht, den Unternehmern und den Eigenthumern teinen gröffern Gewinn bringe. Indessen kann man annehmen, daß Der Gewinn für diejenigen gewiß sen, welchen diese Vermehrung des Taglohns zufällt, daher wenigstens folget, daß ben gleichem Berhaltnisse des klaren Abtrags, dieser Vortheil einen großsen Einfluß in die Haushaltung des Staates hatte; aber es ist leicht zu beweisen, daß der Nare Abtrag des Ackerbaues sich sehr vermehrte, und daß man auf allen Arbeiten ein fehr bes trächtliches ersparte.

Die meisten Arbeiten werden wirklich mehrentheils durch Thiere verrichtet, die kein Getreide bedürfen; folglich macht die Vermehrung des Getreidpreises in Ansehung der Unkosten ben diesen Arbeiten, in Ansehung der Maschinen, der Hilfsmittel durch welche man die Fracht vermindert, in Unsehung der Schiffart ze. nichts. Nun ist also deutlich, daß die Vermehrung des Getreidpreifes in Unfehung Diefer Arbeiten, welche die wichtigsten sind, einen klaren 216= trag, und folglich eine Vermehrung der Einkunfte des Eigenthumers, eine Vermehrung der Grundzing - Garben, und der Zehenden zc. welche

welche man auch als Einkunfte des Eigenthüs mers betrachtet, ausmachet.

Prempel.

Der Abtrag eines Morgens sen 7. Mütt zu 6. Gulden = macht 42	Bulden.
Unkosten für die Arbeiter = = 15 Gulden? Nebrige Unkosten = = = 15	30
Bleibt klar * "	s 12

Unterschied.

Der Abtrag eines Morgens sen 7. Mutt,	
zu 9. Gulden = = = = macht	63
Unkosten für die Arbeiter = 22½ Gulden? Uebrige Unkosten = = 15	37 ¹ / ₂
Bleibt klar = =	25 2

Der Taglohn der Arbeiter ist hier nach dem Maasse der Vermehrung des Getreidpreises vermehret. Die Vermehrung des klaren Abstrags ist von 13½ Gulden folglich etwas mehr als gedoppelt.

Die Ausgabe dieser vermehrten Einkünste, theils ben der auswärtigen Handlung theils ben der Handlung in dem Lande, wird immer zum Vortheil des Eigenthümers ausfallen; weil nicht zu zweiseln ist, daß man nach dem Verhältnisse seiner mehrern Einkünste, mehr von Fremden kaufen kann, und weil man täglich die Eigensthümer aus Ländern, wo der Ackerbau in seiner Vollkommenheit ist, und wo der Verkauf des West

Getreides auf einem gleichen und vortheilhaften Fusse bleibt, fremde Nationen, zu denen sie reis sen, durch ihren ausserordentlichen Auswand in allen möglichen Sachen in Erstaunung bringen fieht. Dieser Vortheil scheint vielleicht in Unses hung des Aufwandes so deutlich nicht, den man m dem Lande macht, wo die Unkosten ben allen Arten von Arbeiten wegen der Vermehrung des Lohnes beträchtlicher geworden find; aber diese Bermehrung der Untoften, fällt, wie wir schon gesagt haben, blosserdings auf die Arbeit, die durch Menschen verrichtet wird. Uebrigens ist jede Bermehrung der Ginkunfte ein Gewinn für die Eigenthumer von allen Arten, und für den Staat.

Man betrachte daß in dem vorhergehenden Exempel der gleichwohl um einen dritten Theil vermehrte Lohn, die Unkosten nur um einen fünften Theil vermehrt. Folglich wurden die Einfünfte des Eigenthümers mehr als gedoppelt, da indessen die durch Menschen Hande verarbeis tete Waaren nur um einen fünften Theil ihres Preises, von 2. Gulden, auf 2. Gulden 30. Creuter gestiegen find. Run ift in einem Staate, mit Ausnahm des Rentenirers und des Kaufmanns der mit Auswärtigen handelt, jedermann entweder Besitzer oder besoldet. Besoldete gewinnt, wie wir gezeiget haben, und der Eigenthumer noch weit mehr. Der Kaufmann der mit Auswärtigen handelt, rich= tet seine Handlung nach diesem Vorbild ein, und sucht den Abschlag durch eine gute Haushaltung, durch seine Wachsamkeit, und durch feinen Fleiß zu ersetzen. Der Rentenirer kann daben daben verlieren, aber wir werden gleich sehen, in wie fern fich der Staat um dieselben zu bekummern hat. Uebrigens finden fich wenige Mentenirer, ohne einen einträglichen Beruf, durch welchen sie an dem allgemeinen Gewinne theil nehmen. Sonft mogen fie mußig fenn, in so fern sie die Absichten der Regierung zum Besten der Nation nicht hindern.

Der beständige hohe Preis des Getreides bringt noch eine andere Vermehrung des Reiche thums zuwege, der in der Vermehrung des Wiehes besteht; denn der Landmann verwendet fein ganges Bermogen auf den Getreidbau, fo bald er zu seinem Vortheil ist; er deckt sein Land mit Vieh damit er mehr Dünger bekoms me, und diese Vermehrung des Viehes vermindert den Preis davon zum Vortheil des Unterhalts der Nation. Der Landmann ist hingegen durch reiche Ernden zur Genüge entschädigt, und das arme Bolt, das auf der Theurung des Getreides, wie wir gezeiget haben, gewinnt, gewinnt noch auf dem wohlfeilen Breise des Fleisches.

Es fliest aus allen diesen Grunden und Ause rechnungen, die man wegen ihrer Wichtigkeit und wegen dem Gegensate zwischen den daraus gezogenen Wahrheiten, und den allgemeinen Vorurtheilen, nicht kurzer vortragen wollte: daß die immerwährende Theurung des häufigen Getreides, welches man Fremden fren verkaus fen darf, einer ganzen Nation sehr vortheile haft senn muß.

Aber es ist in ihrer Gewalt nicht, diese Theurung zuwege zu bringen. Gine Ration, Die erst nach andern, an der auswärtigen Getreidhandlung theil nimmt, kann ganz gewiß nicht hoffen, daß sie den gangbaren Preis des Getreides zwischen den handelnden Nationen vermehren werde. Sie soll im Gegentheil gedenken, daß sie ein Gewicht mehr in die Waage legt, und daß sie in der Absicht mit andern Rationen die gleiche Waare zu verhandeln, den Breis derselben nach dem Verhältnisse des Theiles heruntersetzen wird, mit welchem sie die allgemeine Maffe vermehret hat. Es ist nicht vollends so, doch ist es unmöglich diesen angenommenen Satz ganz zu läugnen. Indessen fliest, aus allem dem, der gleiche Vortheil, den man sich von jeder anderer Handlung versprechen kann und soll, daß man an dem gemeinsamen Rugen theil nehme, und um so viel, den Gewinn seiner Gegner vermindre. Dieser Vortheil ist für einen bisdahin an den Verkauf in seiner eigenen Gegend gebundenen, und noch oft in diesem engen Gefängnisse gedrückten Ackerbau sehr beträchtlich. Aber die Gleichheit der Breise ist ein gewisser Vortheil, und derjenige, den man vorzüglich in dieser nützlichen, nothis gen, und unumganglichen Frenheit der auswartigen Getreidhandlung in Betrachtung ziehen muß.

Diese Gleichheit des Preises ist gerade das, was diefe Sandlung den damit umgehenden Nationen so nutslich macht: die Verfasser die ich anführe, haben erwiesen, daß diese Gleichheit allein und durch sich selbst, die Einkunfte Der

der Landgüter beträchtlich vermehrt, ohne daß die Einwohner das Getreide darum theurer besahlen. (*)

Man sieht aus dieser blossen Erzählung ges schehener Sachen, und aus den angeführten Beweisen, wie viel daran liegt daß der Verkauf des Getreides immer geschwinde und gleich sen, und daß die übermäßige, immer von einem vorhergegangenen allzugeringen Preise herges brachte Theurung des Getreides, dem Lands mann noch schädlicher sen als denjenigen, aufzehren, und nur hervor bringen was schade lich ift. Es folgt aus diesem Beweise, daß die möglichste Gleichheit des Getreidpreises das beste Hilfsmittel ift einen nutlichen Ackerbau zu wir-Mun kann sich diese Gleichheit des Berkaufes und des Kaufes nicht anders erhalten als durch die Uebereinstimmung des Getreidhandels, mit allen seinen allgemeinen und besondern Hilfsmitteln, die man nie genug vermehren, nie genug in Frenheit setzen, nie genug in ihren offenbaren Wirkungen beschützen kann, sie koms men woher sie immer wollen. Die Kornboden, die man in reichen Jahren anfüllet, verschaffen dem gedrungenen Landmann den Verkauf feis nes Getreides, errichten einen Vorrath für die schlimmen Jahre, und verbannen den allzunies drigen und allzuhohen Preis. Eine solche Handlung kommt aber nicht gleich zu stande, thre Frenheit muß durch ein unwiederrufliches (Se)

^(*) Enciclopedie article Grains. Essai sur l'amelioration des terres par Mr. Patullo. Observations sur la liberté du Commerce des grains.

Besetze befestigt senn, das dem Raufmann die geringste Unruhe über den Vorschuß nicht laffe, den eine so beträchtliche Handlung fodert. Man erlaubte in Frankreich in den Jahren 1701. 1702. 1703. u. s. f. f. die Aussuhr des Getreides, aber diese vergänglichen und ungewissen Erlaubniffe hatten für den Berkauf deffelben teis ne gunftige Würkung.

Die versicherte Frenheit ist so gar der einige Weg den eigennützigen Absichten der Kaufleute sede andere Hofnung zu nehmen, die sich nicht auf eine vortheilhafte Ausfuhr, auf einen nahen Verkauf, und einen mäßigen aber gewissen und oft wiederhohlten Gewinn bezieht, welcher der wahre Probierstein einer vortheilhaften Sandlung ift. Die begierigsten unter ihnen wurden bald auf den Frrthum kommen, der ihnen eine Theurung hoffen gemacht, wenn sie einen Schwarm von Mitbuhlern bemühet fähen ein Feuer zu löschen, das sie erregen wollten. Mit einem Worte die Personen aller Getreidhandler, des Kausmanns, des Mäcklers, des Händlers (Hodlers) zc. mussen in jedem Staate geheiligt fenn, wo man den Getreidbau in Aufnahme zu bringen hoft.

Die Regierungen, welche sich in dieses schwierige Geschäfte mischen wollen, thun gerade das Gegentheil. In den Zeiten da die Besdanterie die Verwaltung der Staatssachen übers nahm, setzte man die Getreidpolicey an die Stelle der schon schädlichen und misbrauchten, aber ben weitem nicht so gefährlichen Vorrathshäuser. Man mennte das Brodt musse jedem 11nterUnterthan des Staates abgewogen seyn; man musse ben einer gesürchteten Theurung die Ausssuhr des Getreides verhüten; und der Einsuhr desselben sich entgegensetzen, so bald man sich im Neberslusse glaube; man musse endlich ohne Ende in allzuschwachen und zu diesem Geschäfte allzuunfähigen Händen das Maaß des allgemeinen Unterhaltes tragen, und die Tare einer Waare sesssen, deren natürlichen Preis man unmögslich kennen kann. Was sliest hieraus für den Ackerbau in einem Lande das nach diesen leicht betrügenden und unglücklichen Grundsätzen beschersschet ist?

- dienenden Waaren die eingeschränkteste, diesenisge die am meisten dem unruhigen Wesen der Regierung und dem Argwohn aussetz, den diese beständige Unruhe dem immer blinden, immer nach falschen Gerüchten und falschen Unruhen lechzenden Volke giebt; der friedsame Landmann wird des Getreides darum müde, und zieht diesser Production jede andere vor; daher zulest der Getreidbau gänzlich fällt.
- faumt; denn in den Zeiten des Ueberstusses nimmt die durch so viele Inquisitionen, durch so viele fasschemen, durch so viele falsche Gerüchte, zc. schüchtern gewordene Handlung, weil sie den Weg zur Aussuhr nicht gesuchet hat, euren Nebersluß nicht weg, und der Verkauf verhält sich dennzumahl blos nach den Bedürfnissen der benachbarten Provinzen, die alle etwas Getreide und wenig Geld haben, folglich bleibt der Landmann mit seinem züher,

überlästigen Getreide beschwert. Er muß den Abgang deffelben lenden, er verliert seine Gemachlichkeit, und das nothige Vermögen den Aufwand des funftigen Jahres zu bestreiten; mit einem Morte es ware bennahe eben so gut, daß er gar nichts eingefammelt hätte.

3.) In theuren Jahren finden sich andere, und wenn es moglich ift, noch gröffere Unbeguemlichkeiten. Man wird dennzumahl die Ausfuhr des Getreides verhindern, der blinde Daufe giebt dieser väterlichen Vorsorge ihren Benfall; aber man fiehet nicht, daß niemals das Getreide aus einem Lande geht, welches desselben bedürftig ist, weil der Landmann an seiner Thure einen rechten Preis sindet, und weil er diesen Breis anderwarts zu suchen, den= selben sogleich um die Unkosten der Fracht, in der Ungewißheit eines bessern Verkaufes vermehren mußte, der doch in der auswärtigen Dandlung nicht zu finden ift, wo der Preis des Getreides dergleichen Abanderungen nicht lendet.

Man wird mir antworten nicht der Landmann wird das Getreide anderwarts verführen; aber die Kausseute, von denen ihr eben gesprochen, wissen wo der grofte Mangel ift, sie sehen denselben vor, und indem der Lande mann in seine häuslichen Sorgen eingeschränket über die Grenzen seines Feldes nicht hinaussieht, bieten diese Hornissen ihm einen kaufmanniichen Preis für fein Getreide an; der Land. mann verkauft es gleich, und die Kausseute erschöpfen auf diese Weise das ganze Land. Die I. Th. 2tes Stuck. Theus

Theurung bricht endlich aus, und die gleichen Kausseute verkaufen in den gleichen Gegenden das gleiche Getreide um den gedoppelten und drenfachen Preis.

Diese Kausseute wurden sich ohne Zweifel unsers Getreides nicht bemächtigen, wenn es theuer ware, sie wurden nur in wohlfeilen Zeis ten kaufen, wenn wir dasselbe überflüßig hat ten; sie kamen uns in diesem Falle zu hilf, und wir fürchteten nicht daß sie mehr kaufen wurs den als unfern Ueberfluß. Ihr Vermögen, wenn es auch von zwenhundert Millionen ware, erschöpfte unser Getreide nicht, wir behielten noch genug. Ich habe schon gezeiget, daß vers mittelst der geheiligten und unumschränkten Fren heit des Getreidhandels, vermittelst eines beständ digen den im groffen und kleinen mit Getreide handelnden Kausleuten gegebenen Schutzes, diese falschen Hosnungen der Monopolisten verschwins den würden, welche sich schmeicheln ein Land auszuhungern, damit sie demselben nachher sehr theuer ihre klägliche Hilfe wieder verkaufen köns Sie waren durch den Bentritt fremder nen. Nationen in die gleichen Absichten betrogen. Die Ernden der handelnden Länder halten ein! ander die Wage. Bald find sie in dem einen Lande geringe und in dem andern reich, in dem einen muß man kaufen, in dem andern muß man das überflüßige verkaufen; und so entstehet immer nacheinander ein Ebenmaaß zwischen den guten und schlechten Ernden der verschiedenen handelnden Lander. Daher kommt die bestäns dige Gleichheit des Getreidpreises ben den Ras tionen wo die Handlung fren ist. Eine schlechte Ernde

Ernde ben einer handelnden Nation von Euros pa ist einem Hagel gleich, der die Ernde für einige Bauren zernichtet, und in dem Konigreiche keine Theurung verursacht. Man wird also diese morderischen Grillen aus der gleichen Ursache verschwinden sehen, die das Ebenmaaß wischen der mittellandischen See und dem Ocean festsett; niemand hat noch das Wasser des eis nen Meeres herauspompen wollen, damit er Fische fange. Alle Aussichten dieser Kaussente werden folglich in dasjenige eingeschränket senn, was ich eine sichere Ausfuhr, einen nahen Verkauf, einen mäßigen aber gewissen und oft wiederhohlten Gewinn genennet habe.

Dift, die mit vaterlich = beforgten Augen die euren Völkern drohende Gefahren seht, ihr Deren Berg fich der Furcht ofnet, welcher fich Die Habsucht unter der Larve des allgemeinen Bestens bedienet, suchet mit ausgedahntern Blicken durch welche Gegend von Europa, durch welchen Theil der Welt das Feuer einer allgemeinen Theurung dringen konne, ohne daß es der Ueberfluß plotlich ersticke. Soll es durch das einiger massen trockene und durre Spanien dringen, das nichts destoweniger vormals zwen und funfzig Millionen Menschen unterhielt, die blosserdings durch den Untergang des Ackerbaues auf weniger als den zehnten Theil davon gefals len find? seine Safen sind von allen Seiten of sen; die unerschöpfliche Fruchtbarkeit des nords lichen Theiles von Africa liegt ihm an der einen Seite, England Frankreich, und die nordischen Reiche an der andern. Soll es durch Italien dringen, durch ein Land, welches durchaus den 11ebers

Nebersluß verbreitete, wenn man wollte, welches Sicilien Calabrien u. f. f. enthalt, die, ih rer Einwohner ungeachtet, fruchtbar find? Goll es durch England und durch seine Colonien dringen, welches allein die Welt ernähren, und feinen politischen Absichten gemäß auf der einen Seite sein Getreide bis in Portugall, auf der andern in Westphalen bringen will? Durch Frankreich, ein Land das zugleich den Thait von dem Himmel und das Fett von der Erde empfieng, und welches das naturliche Kornhaus des mittägigen Theiles von Europa wäre, sua si bona norint? Durch Deutschland, durch Vo len, durch Liefland? Diese Nahmen find mit der übermäßigen Fruchtbarkeit eins. Und ihr, kluge Helvetier, die durch eure Sitten, eure Klugheit, eure Tapferkeit, und Mäßigkeit das Vertrauen und die Ehrerbietung der Welt ers worben, ben denen der oft verbannete und fast immer in jedem andern Lande beunruhigte Fries de und die Menschlichkeit ein ficheres und stilles Neich erlanget, ihr denen die arbeitsame Eins falt und die überlegte Unschuld, die zwen stärkenten Vormauern eines Menschen, einer Stadt, eines Volkes, eigen find, werdet ihr der Gefahr euch aussetzen ihre wesentlichste Stütze zu perlieren? Werdet ihr in die verwickelten Absichs ten eintreten welche andere Menschen beunruhis gen? Mit so vielen Hilfsmitteln wider die Unfalle einer Theurung umgeben, konnt ihr vergessen daß die Furcht der Theurung allein die Theurung herbenruft. Ein Sprichwort das Vornehmen und Gemeinen bekannt ift, fagt die Theurung macht Ueberfluß. Dieses uns trugs

trugliche Sprichwort hätte in Ansehung des Getreides noch mehr als in Ansehung aller and deren Dinge plat, wenn die falschen Speculationen der Regierung seine Würkung nicht hemmten. Wenn ihr aber für so viele einfalstige Wahrheiten gefühllos, durch die Furcht, oder durch die Nachahmung euch bewegen laßt, diese zerstörende Vorsicht zu nehmen, so wist ihr, ich habe es euch gesagt, was geschehen wird. In den Jahren des Ueberflusses wird der Landmann alles verlohren haben; auch wird er in theuren Jahren nichts, oder eins mahl nichts beträchtliches, wieder gewinnen konnen. Ben der ersten Anzeige eurer Vorsicht wird das Volk zur Aufruhr bereit jeden benachbarten Kornboden, jeden aufmerksamen und vorsichtigen Eigenthumer mit feindschaftlichen Augen ansehn. Ihr werdet den Verkauf des Getreides unter seinen Werth herabzwingen, und dieser Werth wird dennoch immer steigen, weil dergleichen Uebel hundertmahl größer in Der Einbildung als in der Wirklichkeit find. Die Einbildung hungert dennzumahl, die Furcht überleget und entschließt. Diefer Schreck geht weiter. Eure Nachbarn werden dem Getreide die Ausfuhr schliessen, sie werden keine Hilse guch zukommen lassen, die eure aufs höchste ge-kommene Furcht euch diese Hilse für jeden gegebenen Preis zu kaufen zwingt, bis das Monos Polium, durch Lerm nur genahrt, ben ihnen seinen Untheil von dem weggehenden, und ben euch von dem ankommenden Getreide wird an sich gerissen haben. Ihr werdet diese Hilfe nur an euren Grenzen empfangen; und weit ben saired anymologina em 30 3 moor sommon euch

euch alle Bewegung wegen der Furcht und den Verboten stocket, so wird das Publicum mit grossen Unkosten die Fuhren und die Austheis lung bestreiten muffen, da hingegen die Hands lung und der Tausch dieses Geschäfte nach und nach und unempfindlich verrichtet hatten. das alles läßt Verlängerungen zu, man hat euch spåt benachrichtigt, eure Vorsicht hat das Uebel eilfertig gemacht und die Zufälle beschleunigt; sie haben ihre Würkung gehabt, indem ihr euch um Hilfsmittel umsabet, und wenn diese Bilfs mittel ben der hand find so ist schon die nahe Hofnung einer guten Ernde mit ihren Vortheis Ien gekommen. Die Krankheiten und die Ents fernung aus dem Baterlande haben den Auf gang der Lebensmittel vermindert, die Furcht und folglich die meisten Bedürfnisse haben auf gehört, man begehrt euer allzutheures Getreide nicht mehr, obschon ihr es mit Verlust verkaus fen wollt; es bleibt euch, und verdirbt, denn ihr durfet nicht den Gedanken einer unmenschlie den Gewaltthätigkeit euch auffteigen laffen, Die ich in gewissen Gegenden in der Wirklichkeit gesehen habe, den Gedanken das Volk zu zwingen einen auf diese Weise gemachten Vorrath und das zum theil schon verdorbene Getreide aufaus brauchen.

Auf diese Weise und ben diesem Betragen der Regierung ist es unmöglich das Getreide vor unmäslichen Abänderungen des Preises zu verswahren; daher denn, wie ich oben gezeiget habe, der unvermeidliche Verfall des Ackerbaues solgt. Es ist unmöglich daß der Landmann zur rechtkomme, wenn er eines unsehlbaren, beständigen

Digen, gleichmäßigen unveränderlichen und pros portionirten Gewinnes nicht gewiß ist; es ist ein untrügliches Zeichen daß der Getreidbau fällt und zunichte wird, wenn der Preis des Getreides in einem Lande so fehr abandert.

Der Ackerbau beruht vornehmlich, alles zus sammen genommen, auf der unumschränkten, allgemeinen, durch keine Bestimmung geschwächs ten Frenheit des Getreidhandels, in Frieden und Kriege, mit Freunden und Feinden, ohne daß es für irgend eine Ursache, auch nicht für die Wohlfart des Reiches, erlaubt sen, anders als frenwillig und mit baarem Gelde einen Vorrath zu sammeln, und ohne daß man es einer einigen Berson, oder einer Gesellschaft, auf irgend eine Weise, musse übel nehmen, dasselbe in irgend einer Anzahl gesammelt zu haben. Diese Frenheit ist das erste gottliche und menschliche Gesetze; und jede dazwischenkommende Ges walt muß in diesem Stucke von einem klugen und aufgeklärten Volke der Mordbrenneren, der Vergiftung der offentlichen Brunnen, und dem Dochverrath gleichgeachtet werden. zufrieden, daß man mich zu der Strafe jenes Vaters verdamme, der durch die That, welche die Romische Liebe genennt wird, so bekank If, ich will in einem Kerker ohne eine andere Nahrung als die Milch meiner eigenen Tochter schmachten, ich will ben dem Anblicke der Vertrocknung dieser Milch in ihren Armen fferben, wenn jemals ein Wolk dieses Gesetze giebt, und halt, und darauf eine Theurung levdet.

Frohn Dienfte. Auflagen, find in der Schweiß unbe-Sindera miffe.

Die Schranken dieser Abhandlung haben mich bewogen einen Artickel gar sehr in die enge zu ziehen, der ganze Bande foderte, wenn man bens felben feiner Wichtigkeit gemäß perhandeln wollte. Undere sehr beträcht tannte liche Schwierigkeiten plagen anders warts den Landmann, welche in der Schweiß so lange nicht gemein werden

können, als ihre Regierung bleibt, was fie wirklich ift. Dieher gehören jum Erempel, die Verwendung der Zeit und des Viehes eines Landmanns zu offentlichen Arbeiten ohne Besoldung und Nachsicht; die Ueberlast der Aufla gen, und die Forderung derfelben in Gelde, da doch der Fiseus die Wege der Handlung stopset, und sie hindert den Lebensmitteln einen erträge lichen Preis zu geben, welcher die einige 3119 flucht des Landmanns ift; die Geringschähung dieser ehrwürdigen und gutthätigen Kunst; der verschwenderische Pracht der Städte, der dem Landbau seine Rinder, seinen Reichthum, und feine Stuken ranbt. Doch bleibt eine hinders nis die auf verschiedene Weise einem sparsamen Volke noch mehr als verschwenderischen Natio nen fich entgegenfett.

Ich rede von den Renten und den Die Rena Rentenirern. Der Wucher hat im ten und Die Renmer die Republiken verdorben; jeder tenirer Zins von ausgeliehenem Gelde, (das find eine seiner Natur nach nicht mehr als das Hinder. Geschirr ausgenutet wird, welches ich nis. meinem Nachbar reiche, der nach mir trinken will) war in der Sittenlehre ein Wucher, ler

er es in der Religion war, wenn man die Sache von der rechten Seite ansieht. wollen aber hier nur den Nachtheil betrachten, welchen dieser Migbrauch dem Landbau verursachet, er ist unendlich. Der Staat borgt in Der Schweitz nicht, und hierauf kommt schon sehr viel an; aber das darlehn unter Privatpersonen ist ganz gewiß üblich, welches nothwensdig zu der Aufhäufung der Reichthümer und Des Eigenthumes führt. Denn es ist nicht als lezeit nothig, damit ich in der That der Eigenthumer von dem Landgut meines Nachbars feu, daß er mir durch einen Vertrag das Eigenthum Desselben abgetretten habe, genug daß dieser Vertrag mir und meiner Nachkommenschaft die immerwährende Nukung davon überläkt. Er kann mir zwar mein Geld zurück geben, und hiermit in den Genuß seines Landgutes wieder eintreten, indessen ift es immer eine wahre Bers aufferung unter dem Vorbehalt des Wiederkaufs. Wenn kann sich aber dieser Wiederkauf ereignen? Mein eigen Bermogen, das durch einen von allem Unterhalte fregen, und von allen Uns fallen, welche die Früchte der Erde zerstören, unabhangenden Genuß täglich zunimmt, fest mich in den Stand durch neue Verträge neue Guter an mich zu reiffen; das feine im Gegentheil wird täglich abnehmen weil er gezwungen ist für andere zu arbeiten, und für andere zu wagen, und wird ihn täglich in neue Schuls den fturgen.

Es findet sich hier gleich anfangs ein politischer Fehler in einem Lande, wenn die Ungleichbeit des Vermögens und die Ratur der Regierung

rung gegeneinander streiten; es erwächst auch hieraus eine bose Folgerung für den Landbau. Denn dieses Landgut ware in die Hände eines Besikers gerathen, der es in Aufnahm gebracht, wenn ich es gekauft hatte. Die Reuigkeit wurs de demfelben ben mir einen Preis und einen Anspruch auf meine Gorgen gegeben haben, weil jeder ein erworbenes (But liebt. Unstate die Früchte davon in dem Müßiggange zu verzehren, oder, welches schlimmer ift, dieselben aufzuhäufen mein Vermögen damit zu vermehren, hatte ich einen Theil und bisweilen das ganze auf neue Einrichtungen und Verbesseruns gen verwandt u. f. f. Anstatt dessen bleibt es einem erschöpften Eigenthumer, der immer durch den Anblick des schuldigen Geldzinses niederges schlagen, sich immer gezwungen sieht von seis nem Landgut zu ziehen, und nichts in dasselbe au verwenden. Mit einem Worte der Landbau erstirbt unvermeidlich, und dieses Uebel ist für den Staat das groffe.

Es ist also ieder Regierungsform aber hauptssächlich den Republiken daran gelegen, es ist jedem Staate, aber hauptsächlich einem Staate, der den Landbau begünstigt, daran gelegen, in seinem Lande den Geldzins, diesen allgemeinen Rost alles Fleisses und besonders des Landbaues so viel als möglich zu erniedrigen.

Der hohe Geldzins ist vor altem aus dem Getreidban nachtheitig, weil er den größen und den wiederhohltesten Vorschuß sodert. Die Wälder wachsen und nähern sich der Zeit in welcher man sie fällt, ohne andere Unkosten als dies

die, welche ihre Verwahrung fodert. Die Teiche fodern blosserdings den Unterhalt der Damme und die Unkosten der Fischeren. Die Wiesen werden nur ein oder zwenmahl im Jahre abgemäht; das aufthun der Wassergräben, das raumen der Maulwurfshüglen (Scharrs hauffen) das bedüngen selbst giebt nicht viel zu schaffen. Jacob kann mit einiger Gorgfalt, und mit der Hilfe der Vorsehung Labans Heers den wachsen sehen; aber der Ackermann hat mit seinem Felde immer zu schaffen, es so manche mahl zu ackern, die Erdklösse zu brechen, es vor dem Biehe zu verwahren, zu dungen, zu egen, zu saen, zu jaten, endlich zu ernden, und gleich darauf alle die gleiche Arbeit wieder anzufangen. Dieses alles fodert nicht nur eine tägliche Sorgfalt, sondern eine beständige zahls reiche und folglich kostbare Hilfe. Man braucht mit einem Worte immer Geld, und wenn der Wucher den Werth davon erhöht, so ist die Dofnung des Landmanns zum voraus verhaftet, und alles was der Ausleiher empfängt, ist dem Landgut, das zehen Talente für einen abgewors fen hatte, entzogen, entriffen.

Der hohe Geldzins ist auch eine Auflage auf die Waaren; er vermehret allzusehr ihren Preis und fällt auf den Verkauf der ersten Hand zus ruck. Der Handelsmann berechnet die Capitas lien die er in seine Handlung nimmt, er rechnet Den Zins ab, und läßt sich denselben durch dies lenigen bezahlen, die seine Waaren ihm verkaus ten, oder die sie kaufen; nachher zieht er seinen Gewinn, so daß der Käufer, der auch baar bes sablt, und der Verkäufer der oft auf Borg

giebt, in ihren Räufen oder in ihren Berkäufen den Geldzins abführen der unter der Nation auf einen widerrechtlichen Preis gestiegen ift. Folge lich wird dieser beschwerliche Geldzins eine alle gemeine Taxe so wohl für benjenigen der ente lehnt, als für denjenigen der nicht entlehnt. Er ift in der Handlung eine Abgabe, die die Waare dem Gelde schuldig ift, und die der Raufmann von allen denen, zum Nachtheil des ordentlichen Werthes feiner Waaren, erhebt, die mit ihm zu thun haben.

Ohne auf das Anlehn unter Bris Das hine lebn an vatpersonen und den Geldzins, von die offenta dem der Staat bennahe meister ift, zu sehen, findet sich eine andere Ark Lichen Echan, tammern fein Geld auszuleihen, die zwar min-Der Fremder schädlich, aber für einen Staat, Den ift eis der von dem Landbau lebt, und bene hin, fonders für eine sparfame Nation co Dernid. noch genng ift; ich rede von der Ges wohnheit sein Geld in die offentlichen Banken und Schaffammern der Fremden hinzuleihen.

Der offentliche Eredit entlehnender Staaten ist ein politisches Vergrösserungsglas das noch ben weitem nicht hundert Jahre alt ist. Diese Neuigkeit hatte noch kein halbes Jahrhundert gedauert, da man plotlich a. 1720. eine allgemeine Erschütterung durch ganz Europa die Habsucht, die sich bemühte nach jedem Scheine zu rennen, erinnern fah, sie stütze sich auf ein schwaches Rohr, das unter dem allzuschweren ihm aufgeladenen Gewichte, brechen muffe. Die Leidenschaft kann nicht überlegen, und man hat

feit dem gefehen diesen fturmischen Benfall mit mehrerer Zuversicht überhandnehmen als jemals. Es ist hier der Ort nicht die starke und schwache Seite diefer Art von Speculationen zu zeigen. Die Schwierigkeiten in Unsehung der Politik, der Sitten, der Handlung u. s. f. gehören nicht zu meinem Zwecke. Ich betrachte sie blossers Dings in Absicht auf den Landbau.

Wie ist es möglich daß diese Kunst, welche die Geschenke die sie erhält zehnfach vermehrt, aber dem nichts giebt, der ihr alles ausschlägt, in einem Lande könne aufkommen, wo man den Einsichten und den Araften seiner geringsten Be-Wohner den Boden überläßt; wo alle Gemäch-Uchkeit die sie verschaffet, aus dem Vaterlande verbannet so bald man sie empfangen hat, in dem weiten Reiche der Ausrechnungen und des Aufwechsels sich verlieret; wo alle Aussichten gegen dieses Blendwerk gekehrt find. Muß den Landbau und besonders densenigen Theil, welcher die meiste Gorge, die meisten Rrafte, und die meiste Aufmerksamkeit fodert, in Aufnahme zu bringen, denselben als den ers ten Grundsatz und den Mittelpunct aller Reichthumer ansehen. Ich erklare mich.

Man weis daß aller Reichthum von der Erde kommt. Ihre Früchte werden theils versehret und dienen dem Menschen zur Nahrung. andere werden durch die Bemühungen des Fleifles in Waaren verwandelt, und dienen für die Bedürfnisse der zweiten Art, und die Bequemlichkeit. Der Dauer und der Verführung ges wiedmet suchen die einen in der Ferne die Be-

lohnung der Arbeit des Landmanns des Fabris kanten und des Fuhrmanns, und weil aller Reichthum nicht anders als gegen einen andern Reichthum tann ausgewechselt werden, so far men die Menschen in Unsehung einer Art von Reichthum, eines bestimmten beweglichen und theilbaren Maasses und Werthes überein, wel der in der Auswechslung der Maaren das vers einigende Pfand des Preises ist, um den sie verkauft werden. Aber alles beschreibt auf der Erde einen genauen Eirkel, und alles was aus diesem Eirkel heraustritt verliert alle seine nuß lichen Eigenschaften. Eben so soll alles was aus der Erde kommt, alles was zunächst verbraucht wird zur Erde wiederkommen, es fen als Dünger, es sen in der Arbeit, es sen daß man sagen fonne greffus Domini optima stercoratio. Auch alles was in Waaren verwans delt wird und in der Ferne feine Belohnung fucht, foll in Gelde wiederkehren.

Diefes Geld ift der beste und der allernd thigste Dunger den man auf der Erde verbreiten kann. In den Ländern wo der Ackerbau allges mein ift, darf man nur groffe Pachter, Die nutlichste Urt von Menschen, haben; aber diese groffen Bachter, die ihr Gluck nicht machen können, es sen denn, daß sie vor der Morgen rothe aufstehen, daß sie die letten von allen zur Ruhe gehen, daß sie so zu sagen stehend schlas fen, die in einer immerwährenden Bewegung sind, die alle Familien nahren, welche um den Taglohn das Land bauen, die die Unabhängig keit der Eigenthumer unterhalten, und alle Bes schwerden des Staates tragen. Diese groffen Bach

Parter, fage ich, muffen groffe Summen Geldes in Bereitschaft haben die Unkosten des Landvaues zu bestreiten, und sich wider die allzuges meinen Unglücke, die ungünstigen Jahrszeiten, die Viehseuchen, die ausgenutzen Sachen, zc. su verwahren. Ohne das richtet das erste Ungluck sie und ihr Erdreich zu grunde. Wenn In Landern, die durch die Eigenschaften des Bos dens, und die Umgrenzung der Guter, zu eis nem geringen Ackerbau eingeschränket sind, die Eigenthumer sich nicht an die Stelle dieser nutlichen und wohlthätigen Wesen setzen, so wird auch der Getreidban immer in den schwachen und mäßigen Unterhalt des Landmanns eingeschränket, immer den niederschlagenden Zufällen Unterworfen, und von keinem Ruten von aussen lenn; besonders wenn diese kleinen Bauern das nothige Vermögen und die Hilfsmittel nicht has ben ihre Arbeit fruchtbar zu machen, und den Pachtzins daraus zu ziehen. Folglich ist eines der vornehmsten Bedinge ben dem Getreidbau, der viele Arbeit, viele Auslagen sodert, und lange auf die Ernde warten macht, ich sage eisnes der vornehmsten Bedinge in Ländern wo derselbe nicht von grossen Unternehmern kann besorget werden, weil die zu bearbeitenden Felder abgesöndert, und in kleine Abschnitte vers theilt find, ist: daß das Land mit Einwohnern besetzet sen, die den Vorschuß machen können, den diese kleinen Theile des Ackerbaues zu Herborbringung einer reichen Ernde fodern.

Sie plagten ohne dieses Beding die Erde durch ihre Handarbeit vergebens; sie mussen Bieh haben, weil sie Dünger zu Befruchtung 1964) Fills for l'administration des terress

der Erde nothig haben. Sie muffen einen Vorschuß haben, um die Erndezeit zu gewinnen, weil das Getreide sie zwen Jahre warten macht, und weil sie den Schaden, und die Unfrucht barkeit der schlechten Jahre muffen ertragen ton nen. In diesem Gesichtspunct muß man die Sicherheit eines guten Erfolges für den Getreid bau betrachten; denn die Worte des Bürgers, der dem mußigen Bauer sagt, baue dein Land, find nicht zulänglich den Landbau in Aufnahm zu bringen. Es fehlt uns nicht an speculativen Ropfen die einiger maffen sehen was zu einem guten Ackerbau gehört; aber sie vergessen immer Die Urfachen und die nothigen Hilfsmittel ihre Regeln in Ausübung zu bringen, das ift, Die Reichthumer die Untoften zu bestreiten, die Bequemlichkeit und die Frenheit der Handlung die durch den Verkauf und den anständigen Preis der Productionen den Gewinn und den Erfaß der Unkosten herbringt. Man halt das Getreis de zur Rahrung der Menschen sehr bequem, als lein man frage den Landmann warum er Ge treide pflanze, er wird antworten, jum Bers kaufe; und in der That, seinen Verbrauch aus genommen, ift der Verfauf des überbleibenden Theiles fein unmittelbarer Zweck, damit er fel nen Reichthum dem Ackerbau alljährlich wieder zuführe. In diesem Sinne muß man das Sprich wort verstehen, tant vaut l'homme, tant vaut la terre; Go viel ist der Mensch, so viel ist das Land werth. Die Bedürfnisse erwecken ben Fleiß, aber die Armuth erdrückt ihn. "Man "hält in unsern Zeiten in Poitou (*) die Wür-"digung

^(*) Essai sur l'administration des terres.

"digung des Ertrags der Landerenen, so wie site durch die Gewohnheit bestimmet ift, für geine der Natur zuwider laufende Sache = = = = Die Einwohner denken ben ihren ohnmachtigen Bestrebungen ganz aufrichtig, das Erdreich sen se Gewohnheit ein Gesetze wurde. Zum Glücke Ift die Schweiß für die verderblichen Grundsätze der barbarischen und ungerechten Menschen nicht Offen, welche die Fürsten und die Minister übers reden wollen, es sey vortheilhaft daß der Landmann arm sey, das Elend erwecke ihe ren fleiß und mache ihre Arbeit gelingen, der reiche Bauer sey zur Unabhängigkeit und zu Processen geneigt; er sey desto bieg= samer und gehe desto besser auf seinen Wes gen fort, wie mehr er überladen sey. Die pralenden Bürger, die herschsüchtigen Knechte der Groffen, der Rentmeister und seine blutsaus genden Trabanten geben diesen höllischen Grunds faten, die den Stolz der einen, und die Ungerechtigkeit der andern begunstigen, ihren Benfall. Aber sie erschüttern den Menschen der ein fühlendes Herze hat, und der sehr wohl weis daß ein Bauer der nichts behalten kann, nur arbeis tet das allernothwendigste zu erlangen, daß er sich der Trägheit ergiebet wenn die Lebensmittel Wohlfeil sind; daß er ein heimlicher Jäger, ein Landstreicher, diebisch, viehisch, ungebunden, und unempfindlich für die Ehre wird, weil er verachtet ist, und er nichts zu verlieren und nichts zu gewinnen hat; daß im Gegentheil, der Bauer der sich ein anständiges Vermögen erwerben und dasselbe behalten kann, zur Arbeit 1. Th. 2tes Stück.

angestrenget wird damit er es nicht verliere, damit er es vermehre, seiner Familie Wohls fenn, und seinen Kindern in ihrem Vaterlande einen gewissen Aufenthalt erwerbe. Er wird durch den guten Erfolg erwecket, er ist ehrlich, weil ihn die Verachtung schmerzt, er flost seis nen Rindern die gleichen Gefinnungen ein. macht sie durch sein Benspiel arbeitsam und sparsam; er entfernt sie von der Völleren, von Ausschweifungen, Raubsucht, Riederträchtige keit, Bettelen, vor jeder schandbaren und vers weislichen That. Er ift dem richterlichen Ung sehen und der Gerechtigkeit unterwürfig, weil er zu verlieren hat, er ehret die Gesetze weil sie ihn beschützen, er liebt den Frieden weil er bes ståndig arbeitet; er scheint nur den kleinen Iv rannen Processe zu lieben, die sich seiner Une macht bedienen mochten ihre Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit auszunben.

Alber es ist nicht genug, damit man sich an die Stelle des reichen Landmanns fete, von welchem ich gesprochen habe, daß man des more gens frühe aufstehe, daß man auf alle Arbeiten aufmerksam sen, daß man die Unglücke vorher? sehe, daß man die besten Markte und die Zeit kenne, in welcher man mit dem meisten Ruteit verkauft. Man muß auch nur die gleiche Art von Reichthum kennen. Man weise vor, wenn es sich thun last, die Werzeichnis der Theithaber an den offentlichen Capitalien von Europa, an den Actionen aller Handlungsgesellschaften, Die Verzeichnis der Billet - Innhabern in allen Banken, und zeige mir den Nahmen eines groß sen Pachters von dieser Art. Ich nehme in deffen

dessen England aus, das ich nicht nach der aussersten Genauigkeit kenne, ein Land dessen Belebung in unsern Tagen einem starken Korper muß verglichen werden, der in die Unmass ligkeit verfällt. Aber in Frankreich, aus wels dem man nur zu sehr diese verehrungswürdige Classe von Menschen verbannet hat, finden sich in gewissen Provinzen noch einige, die bis auf hundert tausend Thaler in Bermogen haben. Aber dieses Vermögen besteht in allerhand zum Ackerban gehörigen Werkzeug, (Schiff und Ges ichire) in Pferden, in Vieh von allerhand Ars ten, in Getreide, in Flacks, in Wolle u. s. f. in baarem Gelde welches sie auf unvermeidliche Zufälle, zu Bezahlung des laufenden Pachtgelds, du Bestreitung der im Kreiß wiederkommenden Arbeiten, bisweilen auch zum Ankaufe des Vie-hes, und zu Vermeidung eines schädlichen Vertaufes, versparen.

O du gluckseliges Volk das nunmehr die Wege des wahren Wohlergehens ausspüren will, Wolf das von Natur, durch seine Grunds sate, und aus Nothwendigkeit klug ist. Hier liegen die wahren und unschuldigen Reichthus mer. Die Erde nahrt sie in ihrem Busen; keine Handlung ist nutlicher und einträglicher als die Handlung die du zwischen der Erde und dir willst aufrichten. Ein Verfasser hat irgende wo (*) mit vielem Verstande bemerket, daß für dren Millionen Lebensmittel von eigenem Gewächse an Fremde verkauft dem Staate mehr Geld einbringe, als der Verkauf verarbeiteter manialet und 19 2 minis Mago

^(*) Essai sur l'administration des terres,

Waaren für zehen Millionen. Jede andere Handlung, die das Eigenthum nicht ansieht, bereichert euch nur mit dem Raube von einem andern euch ähnlichen Wesen. Die Gewinne, die ihr mit dem Landbau macht, sind Gewinne für den Staat und für jedermann. Unschuld und die christliche Liebe nichts? Man mußte ben euch den Feuerherd der Besta, den Phenix unter der Asche suchen, wenn diese Ill genden, die Wurzel und der Mittelpunct von allen Tugenden für die Welt verlohren waren. Last die unruhigen von dem Ehrgeite und dem Eigennutze besessene Nationen auf flüchtige Blats ter die eingebildete Karte ihrer Besitungen grad ben; Lagt ihre habsüchtigen Grübeler an der Pforte der Sibillinischen Höhle auf den Wind warten, der diesen verstreuten Schätzen einen Preis ertheilen soll, sie werden selbst den Zeit punct nicht vorsehen, in welchem der Sturm dieses aufgehäufte Blendwerk verwehen, oder in welchem die Windstille es versenken wird. Ihr bekummert euch nur um die Guter welche die Vorfehung unter eure Fusse geleget, um die Sonne die über eurem Haupte leuchtet, um die Bruder die Gott an eure Seite gesetzet, um die Tugenden die er in ihr Herz und in das eine gepflanzet hat. Liebet die Gerechtigkeit, die Unschuld, und die Einfalt. Die Gerechtig' feit kann auch anderwarts herrschen, aber sie hat ihr Bürgerrecht auf dem Lande. Die Und schuld ist in den Städten erzwungen, der Gegenfatz der Unschuld ware es auf dem Lande. Die Einfalt ift heldenmuth unter dem Balda chin, sie ist Natur unter den Blattern. Liebet eure

(17) Ethis for Fadminishistion des corres.

eure Felder wie ein Bater seine Kinder liebt. Er verfagt fich zu ihrem Besten seine Nahrung. Er betrachtet seine Guter als ihre Erbschaft, und mit Abzug feiner Nothdurft ist alles übrige ihnen bestimmet. Ich sage mehr, die Achtung seiner Mitburger ist was unter euch zu Ehre und Unsehen führt. Ehret also eure verehrungswürdigen Regenten, deren Klugheit und Geschicklichkeit von jedem bewundert wird der das Gluck hat sie zu kennen, nach dem Maasse der Uchtung und des Schutes, den sie dem Landbau geben werden. Ich weis daß die Regierungsgeschäfte nicht erlauben in die kleinen Theile des Landbaues einzutreten. weis daß Eineinuatus dem Vaterlande ungetreu gewesen ware, wenn ihn die Liebe zu seinem Bfluge gehindert hatte im Rathe zu erscheinen; aber er scheint mir noch gröffer, wie er es allen Völkern der Erde geschienen hat, als er an der Spike einer flegreichen Urmee fich klagte, sein Feld bleibe unbebaut. Dieser Mann dachte nicht seinen Unterhalt von der Republik oder aus fremden Banken zu nehmen.

Die benden hishieher abgehandelten Schwies rigkeiten find allgemein und von der größten Wichtigkeit. Man erwartet ohne Zweifel nicht von mir, daß ich in der Erzählung der genauern Umstande weitlauftig sen, die ich nicht tenne, und to zu reden vorher sehen muß. Eine Schwierigs keit die ich vorzüglich von einem freven Lande vermuthen kann, find die Gemeingüter, (Allmenten) oder folche Buter, die konnten angebauet werden, welche die Gemeinden in gemein nuten, es sepe als Weiden, als Walder u. s. f.

Es scheint gleich anfangs, sie sepen Die Bes meingus'ter find ein gemeines Gut, und folglich das Eigenthum des Armen, dessen wents Dent Aderbau gem Biebe sie zur Weide dienen, ihr schädlich. Abtrag vermehre seinen Unterhalt, ste schaffen ihm das Brennholz u. f. f. Grunde sind sie mehr nicht als ein unnusbares Erdreich, welches folglich für den Staat und noch mehr für die Armen verlohren ift, deren ganzer Bortheil darin besteht, daß sie mitten unter einem groffen Ackerbau wohnen, von den permehrten Arbeiten deffelben leben, und fich durch denselben nothig machen können. mussen arbeitsame Urme haben, und was ich oben von der Austheilung des Getreides unter den Romern gesagt habe, läßt sich auf alle Ure ten von Gemeinen und Spittalen anwenden. Wenn die Gemeingüter in Waldern bestehen, fo werden sie verwüstet, in allen Zeiten und ohne Nachsehen gehauen, geweidet, und zere nichtet. Sind es Felder, so bleiben sie unbes baut, und tragen nichts ab. Sind es Weiden, fo find fie mit Gestäude, oder Schilf überwache fen, sie find schlecht unterhalten, und werden ohne Schonung zertreten; der Reiche schickt vieles Bieh dahin, und vermehrt also durch das Gut des gemeinen Wefens das feine. Urme kann nur etwa ein mageres und elendes Stuck Wieh dahin senden, und er muß es noch durch iemand huten laffen. Das aufmerksame England begriff so wohl die Mahrheit von dems jenigen, was ich hier fage, daß es fast alle Ges meinguter in eigenthumliche Bestzungen verwandelt hat. Go bald einige Theilhaber an einem

einem Gemeingut dem Parlament eine Bitts schrift vorlegen, daß eine proportionirte Austheilung dieser Güter unter alle Untheilhaber befohlen werden möchte; die andern mögen wols len oder nicht, so nennt das Parlament zwölf erfahrne Geschworne, die mit den gewöhnlichen und gesekmäßigen Formalitäten die Eintheilung dieses Erdreichs machen mussen, wovon jeder Theil ein ungestörtes Eigenthum in den Sans den von jedem Besitzer wird. Ich kann mich nicht enthalten dieses Betragen der Schweiß unter den Formalitäten zu rathen, die den Gebräuchen des Landes und den Grundsätzen seiner Regierung eigen sind.

Ich bin vormals, aber in meiner ersten Jugend, und in einem Alter da man sich von nichts unterrichtet, in der Schweitz gewesen. Ich erinnere mich indessen gehört zu haben, man könne ohne Erlaubnis seine Güter mit einem Zaune nicht umgeben, und man zahle für diese Erlaubnis eine so übermäßige Abgabe, daß sie bennahe

Berbote der Uma gaunun. ger find eine für den Actera bau fehr schadliche Inrana nie.

den sechsten Theil von dem Werthe des ganzen Gutes ausmache. Ist es möglich daß man sich hier des Sprichwortes erinnern musse, il n'est point de heros avec son valet de chambre; in den Augen seines Kammerdieners ist keis ner ein Seld; daß sich folglich kein Mensch sinde der nicht seine schwache Seite habe, keine Regierung die nicht durch Menschen geleitet werde. Gerechten und menschenliebenden Res genten darf ich sagen, daß dieser Misbrauch, wenn er wahr ist, eine Ungerechtigkeit ist. Ich hatte

hatte mich nicht verwundert diesen Misbrauch in Gegenden zu finden, wo man ganze Ernden dem Vergnügen aufopfert Wildpret zu haben wie man Federvieh in einem Hunerhofe hat; aber in einem Lande wo Menschlichkeit herrscht? Ich begehre von diesem Lande zu wissen, ich darf es fragen unter welchem Vorwand es im Schlafe Gesetze gebe? Wird man antworten dieses Land sen nicht ein frenes offenes, sondern ein sehr eingeschränktes Land, (pays fourré) und darum der guten Einrichtung, der Sichers heit, der Breite und Reinigkeit der Straffen nicht wohl fähig? Wird man antworten daß ein umgaunter Acker sich dem gemeinsamen Ges nuffe zu entziehen scheine, der in der Anordnung der Republiken eine Grundregel ausmacht? daß ein von Natur bergichtes und rauhes Land nicht nothig habe es in seinen Wegen noch schwerer 31k machen, und für die Augen des irrenden Wans derers eine einfamere Gestalt an sich zu nehmen der Wohnungen sucht, und sie hinter diesen Bollwerken nicht finden kann? Wird man end lich antworten, die Zäune zehren das Erdreich aus, sie werfen einen schädlichen Schatten, und wenn schon der Eigenthumer in der Umgaunung feinen Vortheil zu finden glaube, so sen es gleich wohl billig auch die Vortheile des Nachbars 311, betrachten, deffen Feld einen Theil des Zaunes nahren soll? Ich suche und erdenke nach Mog lichkeit Grunde, und ich finde keine die man nicht sehr leicht bestreiten und zernichten konne.

Ein eingeschränktes Land ist der guten Finrichtung, der Sicherheit, der Breite und Reinigkeit der Landstrassen nicht wohl fähig;

Die

fähig; ja, wenn es eine Einode ist; aber wenn es blos durch wohl angebaute, eingeschlossene Guter eingeschränkt wird, so vermehren fich die Wohnungen, alles scheint in einem folchen Lande belebt, alles ist mit Menschen übersäet, die eine angebohrne Abschen vor allem haben, was einer Gewaltthätigkeit ahnlich ist. Alles ift fertig die Rauber zu verfolgen, und mit bewafneter Hand die Policen im Nothfall zu unterftugen.

Die Breite ist nur ben groffen Landstraffen Man bedienet sich aller übrigen Wege nothia. entweder zu Pferde oder auf Mauleseln. überfluffige Breite der ohne Roth vermehrten Straffen beraubet vielen Erdreichs eine Ration, die keines zu verlieren hat. Die Schweit hat ihre Frenheit durch ihre Tapferkeit erhalten; aber sie ist ihre Tapferkeit, wie thre Sicherheit ihrem holperichten Erdreich schuldig. Marum wollte man diese Vortheile vermindern? Die Schweit ift bestimmet viele Menschen zu beher-Sie nehme viele von benen auf, die von ihr kaufen was sie zu viel hat, die den Ues berfluß in derfelben erwecken, die dahinkommen ihre Sitten zu studieren; aber sie sen immer für diejenigen verschlossen, die haufensweise das hin kommen mochten. Sie hat eben so wenig Verbundete als Feinde nothig. Ich fage mehr, fie foll ihre Sitten zu bewahren fich felbst gewisse Bequemlichkeiten versagen. Es ware zu weitläuftig die Ursachen hievon anzusühren, aber es ist durch die Beobachtung bewiesen, daß unsere Damen weder Starte, noch Gesundheit, noch Munterkeit haben, seit dem sie in Kutschen fahren. Die Reinigkeit der Strassen rührt mich so sehr nicht als die Reinigkeit der Gassen. Man errichtet in einigen Ländern ben nahe an dem Wasser liegenden umzännten Gütern Mischausen auf den Strassen, und vertieft sie nach und nach, wenn man diesen Vorrath wegkrast. Diese Gewohnheit ist zwar für Postchaisen und Berlinen unerträglich die zum Zeitvertreib herumfahren. Man wirst aber auch Steine auß den umzäunten Feldern in die Strassen, welches zugleich für die Felder und die Strassen, welches zugleich sür die Felder und die Strassen gut ist. Kurz ihr Herren Schweizer, sie brauchen Mist. Wohlriechende Sachen mussen sie den Italiäenern überlassen.

Ein umzäunter Acker scheint sich dem gemeinsamen Genusse zu entziehen. Dieser Grund ift zu weit hergesucht; der gemeinsame Genuß ist nichts anders als eine Theilnehmung an der gleichen Arbeit und an den Früchten dies ser Arbeit: wie mehr das Land bebauet und beforget ist, desto mehr hat diese Theilnehmung plats. Es ist gewiß daß die Vortheile, welche aus der Umzäunung der Aecker und Weiden entstehen, unendlich find. Diefe Umgamungen haben ofters die Einkunfte eines Landguts zehnfach vermehrt, sie sind niemals ohne einen groß fen Gewinn gemacht worden. Die Zaune verwahren das Getreide vor dem Winde wenn es reif ist, und vor den kalten Winden im Fruhling; sie unterhalten die Kräfte des Bodens, und die Fruchtbarkeit, die von der Düngung kommt; mit einem Worte gleich viel Dunger und gleich viel Bearbeitung find in einem uma zäunten Felde noch einmahl so mitlich als in einem

einem offenen Felde. Uebrigens muß man Wieh haben damit man Dunger habe; die Ratur lies fert nicht durchgehends genug Fütterung, man muß sie durch die Kunst suchen. Die Englander haben sich hierin den Uebersluß durch den Klee überhaupt, durch Saintfoin, durch Lüserne, durch Esparcette, durch Hollandische und andere Kleearten, nach den verschiedenen Eigenschaften des Erdreichs, erworben. Alle diese so sehr eine trägliche Arten von Futter, das man drey und viermahl im Jahre abmaht, erschöpfen die Erde nicht; sie machen im Gegentheil diefelbe beffer, weil sie das Unkraut tilgen, die Safte anziehen, und ihre Nahrung in der tiefe finden; weil sie endlich ben dem umreissen (aufbrechen) des Landes saftreiche Wurzeln zurücklassen, die zu Dünger werden. Es ist sehr nothig daß die Felder umzäunt senen, damit dieses Futter durch fremdes Wieh nicht zertreten und verwüstet wer-De, und damit man den Streit ausweiche, welden unter Nachbarn der Schaden erwecket, den das entloffene Vieh verursachet. Diese Verwahrung verdoppelt gewisser massen ben dem Befitzer die Liebe für sein Gigenthum, und man fieht daß durchgehends das umzäunte Land beffer bebaut ist als anders; man pflanzet in dems selben Obstbaume, die in der Sicherheit find, und oft bringen Baume die in einem Felde mit Geschicklichkeit ausgetheilet werden, eine Ruble und einen Schatten, die in durren und heissen Gegenden sehr vortheilhaft find. Sie haben auch in allzuseuchten Gegenden ihre Vortheile, sie durchstechen die Erde mit ihren Wurzeln und bringen in derselben Adern hervor, durch welche das Wasser in die Tiese dringt; auch dassenige, was die Wurzeln einsaugen, vermindert die übermäßige Feuchtigkeit. Der Birnbaum ist in einem gebauten Erdreich dem Apselbaum vorzuziehen, weil seine Aeste mehr auseinander gesdähnt sind, weil er folglich weniger Schatten wirst, und der Ernde wenig schadet; man bestümmert sich minder um den Schatten, den die Bäume auf Wiesen und Wenden wersen. Die Baumfrüchte wachsen ohne Unkosten, und sie sind dem Landmann ungemein dienlich. Ich wiederhohle es, daß also der Staat überhaupt und sede Gemeine, und alle Menschen ins bessondere, in dem ausgedähntesten und nach der besten Möglichkeit eingerichteten Landbau ihren. Nutzen sinden.

Kin von Natur holperichtes und bergich tes Land muß seine Wege nicht schwerer machen. Mein; aber nichts unterscheidet die Straffen und Wege besfer, als eben diese Mes thode. Denn 1.) muß jeder nach seinem ums zäunten Felde nicht nur allein, sondern mit fel nen Pferden mit feinem Fuhrwerk u. f. f. nach der Natur des Landes gelangen können. Werden die Ackersleute und Hacker die Quer wege nicht mehr angreifen und umreiffen, wie es in offenen Gegenden geschieht. 3.) Wird man keine Processe über die Grenzen und Grenzsteine haben. Wie mehr endlich Land bergicht ift, defto eher muß man die Besitzungen umzäunen; denn das umgearbeitete Erdreich wird locker und läßt sich leicht bim reissen; ein Ungewitter kommt, und die gange Oberfläche der Hügel und des abhangenden Landes

des Herrn Marquis von Mirabeau. 337

Landes stürzt in die Thäler und erfüllet die Flusse mit Sand.

Die Zäune verzehren die Erde, und werfen einen schädlichen Schatten; die Portheile des Kigenthumers mussen dem Nachbar seine Vortheile nicht entziehen. Wenn man von einer lebendigen Umzäunung redt, so sagt man eben nicht daß diese Umzäunung mit Baumen muffe gemacht werden. Es ist aber auch nicht unwichtig von Ort zu Ort Ulmenbaume, wie in England, zu pflanzen. Dieser Baum kann por das Vieh abgelaubet werden, dient zu der Feurung u. f. f. man kann sich aber hierin nach den Vortheilen der Eigenthumer richten, damit man diese Hilfe nicht zu fehr vermehre, die dem Besiter zuerst schaden würde, weil sich, nach der alten Art zu reden, die Sonne für alle Menschen wendt. In Ansehung der blossen Zäune finden sich, obschon sehr selten, Länder wo der geringste Schatten schaden kann; aber diese Lander haben nichts mit der Schweitz gemein, die mit England, Flandern, der Rormandie u. f. f. übereinkommt, wo die Aehren in den Zäunen wachsen. In Ansehung der Auszehrung der Erde durch die Zäune läßt sich antworten, daß man die Arten der Zäune nicht bestimmen will. Sehr selten sind die Zäune von Weißdorn schädlich, weil er nicht auslauft; man kann aber Lebhäge von allerhand Arten errichten. Der Weidenbaum, die rothe Wasserweide, die Erle, der Pappelbaum zum Exempel sind zum umzäunen und zur Feurung gleich bequem, und sind in einem für andre Häge allzuschwam=

migten Erdreich sehr dienlich. In einem für Lebhäge allzutrockenem Erdreich kann man das Land mit Steinen umfaffen; wann ein allaufeuchtes Erdreich den Wachsthum der Strauche hindert, so kann man fich des Waffers felbst bedienen, und das Land mit Graben umgeben. Man begreift daß diese zwen letten Methoden zugleich das Erdreich säubern. Mit einem Worte nichts hindert den Eigenthümer mit Mauern sein Land zu umfassen, wenn er die Untoften nicht scheut, und sich einen angenell men Anblick zu verschaffen, an den Mauern Bäume aufführen will u. s. f. Er kann es auch mit Thonerde nach Beschaffenheit der Derter, mit einer Flechte von Hurden oder Zaunpfählen umgeben u. f. f. Wenn der Nachbar fich einmahl beklagt, daß der Zaun von seinem Erdreich wegnehme, so wird er zehnmahl vergnügt senn daß ein andrer diese Arbeit verrichtet hat, ohne daß es ihn etwas tofte; aber im schlimmften Falle, kann man fodern, daß jeder Zaun von aussen einen Gras ben habe, welches den Wurzeln ihren Weg durchschneidt, und man kann verordnen daß der jenige auf deffen Boden der Graben fich befindet, den Schlamm davon ziehe u. f. f.

Schließt eure Felder ein, würdige Söhne der Natur, schließt eure Felder ein, aber denket daß diese Erde euch von unserm allgemeinen Vater gegeben ist, wenn ihr sie einschließt. Er verbot vormals seinem Volke dem dreschenden Ochsen das Maul zu verbinden. Die Vögel mit wels chen er die Luft vevölkert, haben ein angebohrnes Recht auf die wilden Früchte, die eure Zäune beles

beleben; wenn aber die Brombeer, die Stacheloder Johannisbeer, die Mispel (Respel), die Berbisbeer, die Schlehen, die wilden Kirschen, Die wilden Apfel, (Holzapfel) die wilden Trauben u. s. f. den Durst des erhilten Wanderers stillen, und den armen Einwohnern ein Getranke reichen können, wie angenehm muß es für euch fenn, wenn ihr eure Umgaunungen dieses Gastrecht ausüben seht, dieses Recht das ben den Alten heilig war, und es immer hatte senn sollen. Der berühmte La Quintinie, Oberaufseher der Garten Ludewigs des vierzehnten, erhielt für einen seiner Sohne eine Abten in dem Theil von Champagne der an die Gegenden von Baffigny grenzet. Er gieng hin den Sitz seines Sohnes zu sehen, und ward in dem Hause eines benachbarten Edelmannes, der ihm nachher zu Verwaltung der Einkunfte der Abten seine Dienste anbot, aufs beste empfangen. La Quintinie hatte den Garten seines Wirths betrachtet; das Erdreich war gut, die Lage schön, aber alles war ländlich, schlecht unterhalten, und die Kunst hatte der Natur in nichts geholfen. Er verreisete mit seiner Bewir: thung sehr wohl zufrieden, und einige Monate nachher sieht der gute Edelmann einen Königlichen Gartner mit vier Gehülfen anlangen, der fich hin= ter seinen Umfang (Einschlag) hermacht, ihn umkehrt, ihn umpflanzet, als alles richtig war, wies der weggeht, und ihm einen Gehülfen da läst, der nachher für sein Obs sorgen muste. Dieser Gartner wurde in die Nachbarschaft berufen, und dermehrte in kurzer Zeit die guten Arten in der ganzen Gegend, ihre Unzahl nahm vielfaltig zu, und blieb; wenn seither von den Einwohnern dieser 13000 Gegend,

Gegend, die gute Leute find, ein Bauer neben eis nem Walde oder einem Zaune vorbengeht, und einen wilden Stamm sieht, so pfropft er gleich gute Früchte darauf, und spricht, wer hier vors beygehn und von diesen Früchten geniessen wird, soll sich meiner erinnern. Ja, würdige Freunde des Landbaues, wer euren Bemühungen diese umsonst empfangene Erquickung schuldig ist, halt sich gegen euch um so viel mehr verpflichtet, meil er euch nicht kennet. In dem Schofe des obersten Wefens liegen alle die Gutthaten, Die unsere geißige Schwachheit verlohren glaubt. Schlieft eure Felder vor der Berwuftung, aber laßt über ihren Schanzen die Fahnen der Gaft frenheit wähen. Läßt diefe Dollmetschung der Fulle einer Bergen, von den Ohren ungehört, aber den Augen redend, den Bilgrim einladen an den Gaben des himmels theil zu nehmen. Man hat die Baumgarten desjenigen niemals beschä digt, der die vorübergehenden beweget ihren 11e berfluß mit ihm zu geniessen. Laßt Schlussel und Riegel Reichthumer verwahren, die aus unreinen Quellen entstehen, und deren Theilnehmung vers weigert ist; aber euch, die ihr eure Reichthumer Gott und dem euch befohlenen Schweise schul dia send, euch ist der Ruhm und das Veranugen bereitet, gutthatig zu senn.

Mit einem Worte das Gesetze ist nach meinen Begriffen barbarisch, das dem Eigenthümer die Amzäunung seines Feldes, seiner Wende, seines Waldes verbietet. Es verletzet die Rechte des Eigenthums, das der Grund von allen Gesetzen ist; und diese Inquisition, unter welchem Vorzwand sie immer eingesühret werde, ist einer ieden rechtz

rechtmäßigen Regierung unwürdig, und um so viel mehr einer Regierung die sich auf Billigkeit und Frenheit stützet.

Ich glaube, besonders als ein Fremder, genua bon den Hindernissen des Getreidbaues gesagt zu haben. Die vorgelegten Fragen bringen uns oft die gleichen Gegenstände wieder, die wir in verschiedenen Gesichtspuncten betrachten mussen. Denn alles kommt im Grunde auf die Vortheile des Getreidbaues, auf die nothigen und zu diesem Endzwecke dienlichen Urfachen und Hilfsmittel Der Mangel dieser Vortheile, dieser Ursachen, und dieser Hilfsmittel, ist die größte Pindernis. Die Aufmerksamkeit der Regierung ne zuwege zu bringen und zu begünstigen, ist die unfehlbarste Aufmunterung. Die einzeln Theile einer Maschine können ohne die Benhilfe derjenis gen, die sie in Bewegung setzen und ihre Bewes gungen letten, nicht thun, was sie thun sollen; wenn aber diese selbst den Bau der Maschine und thre Bestimmung nicht kennen, so wird ihre Benhilfe und ihre Sorge diese Bewegungen hindern und verwirren. Was ich noch mehr über diesen Gegenstand sagen konnte, wird in dem dritten Theile, von der Begünstigung des Getreids baues plat finden, denn es ist vermuthlich dieses, was man in dem dritten Artickel sodert.

Der Beschluß soll in kunftigem Stuck folgen.

